



DOSB-PRESSE

A large, thick, curved graphic element on the right side of the page, transitioning from black at the top to red in the middle and yellow at the bottom.

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 19, 9. Mai 2017



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Demokratie hab ich im Sport gelernt	3
PRESSE AKTUELL	4
Leistungssportreform: Die PotAS-Kommission nimmt ihre Arbeit auf	4
„Die Spitze im Blick“: Symposium zum Nachwuchsleistungssport eröffnet	5
Sport „unverzichtbarer Bestandteil unseres demokratischen Miteinanders“	7
„Farbe bekennen für die Demokratie!“	8
Neuer Webauftritt für „Integration durch Sport“	10
DOSB startet Qualifizierungsprogramm für OSP-Leiter	11
Syrische Schwimmerin Yusra Mardini wird UN-Sonderbotschafterin	12
DOSB-Fachforum Bildung 2017: „Schlüsselfunktion Trainerin und Trainer“	13
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	14
Hans-Heinrich von Schönfels ist neuer Präsident des Schützenbundes	14
Schwimmen: Ruben Goebel wird neuer DSV-Leistungssportdirektor	15
Hambüchen wirbt als Botschafter für das Internationale Deutsche Turnfest	15
LSB Nordrhein-Westfalen feiert 70-jähriges Bestehen	16
Universität Marburg ist Partnerhochschule des Spitzensports	17
Starker Schulterschluss von Lotto und Sport im Südwesten	18
Triathlon: Jung neuer Vizepräsident Kampfrichter- und Veranstaltungswesen	19
TIPPS UND TERMINE	20
Terminübersicht auf www.dosb.de	20
DOSB und dsj laden zum Vernetzungstreffen „Geflüchtete und Sport“	20
#BeActive – Europäische Woche des Sports Ende September 2017	20
Rio-Helden kommen zum Olympic Day nach	21
„Finde Deinen Sportverein!“ Klubs präsentieren sich beim Turnfest	22
Die Sporthochschule lädt zur diesjährigen KölnerKinderUni ein	22
MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS	24
Kommission veröffentlicht Bericht zur Übereinstimmung von Qualifikationen	24
IMCO-Ausschuss des Parlaments stimmt über Geoblocking ab	24
Kommission veröffentlicht Konsultation zum Schutz von Whistleblowern	25
EOC EU-Büro stellt SIGGS-Projekt auf EHF-Konferenz vor	25
EU-Projekt „Sportvereine für Gesundheit“ stellt Ergebnisse vor	26



Termine im Mai	26
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	27
Demokratie und Rechtsstaat stärken	27
Olympische Gretchenfragen	30
„Olympia mit neuen, zeitgemäßen Impulsen verändern und anreichern“	31
Thomas Pfüller: „Verbände sollten nicht stehenbleiben“	35
Bewegung fördern und grenzenlos begegnen	37
LESETIPPS	39
Die aktuelle „Leistungssport“-Ausgabe ist erschienen	39

KOMMENTAR

Demokratie hab ich im Sport gelernt

„Da haben wir nochmal Glück gehabt!“ Demokraten in ganz Europa sind erleichtert über den Wahlsieg von Emmanuel Macron über die Chefin des Front National, Marine Le Pen, am vergangenen Sonntag in Frankreich. Durchatmen, ja, aber lange wird das Lächeln in unseren Gesichtern nicht anhalten. Denn schließlich sind wir nach wie vor umzingelt von Rechtspopulisten – außen wie innen.

Die gesellschaftlichen Risse sind deutlich zu spüren, und die Bundestagswahl in Deutschland im September wirft bereits ihren Schatten voraus. „Wir befinden uns in einem Kulturkampf von rechts“, sagte der Kölner Publizist Rainer Gebhardt auf dem [Kongress „Allianz für Weltoffenheit in der Domstadt](#). Die weithin wieder aufkeimende nationale Identität – nicht nur in Deutschland – stehe einer demokratischen Weltoffenheit feindlich gegenüber. Blickt man zurück auf die Entwicklung der Parteienlandschaft in unserem Lande in den letzten Jahren, kann man diesen Gedanken unterstreichen.

In seiner Eröffnungsansprache zum Kongress formulierte Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, den Satz: „Demokratie ist kein Erbgut, was sich von einer auf die nächste Generation automatisch vererbt. Sie will jeden Tag aufs Neue erarbeitet und verteidigt werden.“ Für die Teilnehmenden am Kongress ist das eine Selbstverständlichkeit. Die erstaunlich vielfältige Projektarbeit vor allem kleinerer und größerer Non-Profit-Organisationen für die Stärkung der Zivilgesellschaft, die in Köln präsentiert wurde, verbreitet Zuversicht und lässt die Hoffnung keimen, dass Rechtspopulismus erfolgreich bekämpft werden kann.

Dabei spielen auch die Sportorganisationen eine bedeutende Rolle. In Köln bekamen sie von allerhöchster Stelle besonderes Lob. „Der Sport bringt Menschen zusammen, er stiftet Identität und ermöglicht Teilhabe. Damit ist er unverzichtbarer Bestandteil unseres demokratischen Miteinanders“, sagte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in einer Grußbotschaft.

Konfliktfrei ist auch der Sport nicht, denn in seinen Vereinen spiegelt sich das gesamte politische Meinungsspektrum der Gesellschaft wider, wie DOSB-Präsident Alfons Hörmann in Köln treffend feststellte. Wir haben es mit Bürgerinnen und Bürgern im Sporttrikot zu tun, die in Politik und Lebenswelt nicht nur demokratisch, sondern auch autoritär oder gar rassistisch gesinnt sind. Der DOSB, die Deutsche Sportjugend (dsj) und ihre Mitgliedsorganisationen zeigen in ihren Bildungsprojekten Wege auf, wie Sportvereine damit erfolgreich umgehen können.

Konkrete Arbeitshilfen zur Organisations- und Personalentwicklung sowie Materialien und Übungen für den Einsatz in der Jugendarbeit können bei der dsj abgerufen werden: „Anruf genügt!“ hieß es früher einmal. Heute ist der Klick auf die Website meist schneller. Der Sammel-Ordner mit dem Titel „Sport mit Courage“ kann jedem/jeder Übungsleiter/in empfohlen werden, der Anregungen für die nicht-rassistische Bildungsarbeit im Vereinsalltag sucht.

Am Ende steht dann die Belohnung, wenn es heißt: „Demokratie hab ich im Sport gelernt!“

Markus Böcker

PRESSE AKTUELL

Leistungssportreform: Die PotAS-Kommission nimmt ihre Arbeit auf

(DOSB-PRESSE) Bundesinnenminister Thomas de Maizière, DOSB-Präsident Alfons Hörmann sowie der Vorsitzende der Sportministerkonferenz Klaus Bouillon haben an diesem Montag in Berlin die fünfköpfige sogenannten PotAS-Kommission vorgestellt. Die Einrichtung der PotAS-Kommission ist ein weiterer bedeutender Schritt in der Umsetzung der Leistungssportreform, die im Dezember 2016 bei der Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) beschlossen worden war.

Unter der Führung des Vorsitzenden Prof. Bernd Strauß, Universität Münster, wird die fünfköpfige Kommission ab sofort ihre Arbeit aufnehmen. Der DOSB benannte Britta Heidemann, Fecht-Olympiasiegerin und Mitglied der IOC-Athletenkommission (Vertreter: Ole Bischof, Judo-Olympiasieger und DOSB-Vizepräsident Leistungssport) sowie Reinhard Wendt, den früheren Sportchef der Deutschen Reiterlichen Vereinigung und des Deutschen Olympiadekomitees für Reiterei (Vertreterin: Patrizia Wittich, frühere Eiskunstläuferin, Trainerin und Verbandskoordinatorin beim DOSB).

Das Bundesministerium des Innern (BMI) besetzte seine beiden Plätze mit Prof. Urs Granacher, Universität Potsdam, der gleichzeitig als Vertreter des Vorsitzenden fungiert (Vertreter: Prof. Dirk Büsch, Universität Oldenburg) sowie Mirjam Rebel, Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Vertreterin: Andrea Horn, BISp).

Die PotAS-Kommission soll in den nächsten Wochen und Monaten die Grundlagen für spätere Berechnungen durch das Potenzial-Analyse-System (PotAS) legen. Dessen Ergebnisse fließen in die wichtigen Strukturgespräche mit den Verbänden ebenso ein wie in die endgültige Beratung der Förderkommission.

DOSB-Präsident Alfons Hörmann gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Förderkommission künftig „gut begründbare, gut erklärbare und gut rechenbare Fördervorschläge“ bekomme. Die Einrichtung der PotAS-Kommission sei ein wichtiger Bestandteil der künftigen Förder-Systematik, in der Potenziale ermittelt und gezielt gefördert werden sollen, anstatt – wie bisher – nur die Ergebnisse der Vergangenheit zu bewerten.

Durch PotAS soll die Leistungssportförderung objektiver und für alle Beteiligten transparenter werden. Basis dafür ist die Bewertung und Gewichtung der Attribute, die die PotAS-Kommission vornehmen wird. Bei der Besetzung der Kommission war den beteiligten Partnern eine sinnvolle Mischung von Wissenschaftlern und erfolgreichen Leistungssportexperten mit viel praktischer Erfahrung aus dem Spitzensport wichtig.

Der DOSB setzt bei der Besetzung seiner Kommissionsmitglieder auf die hohe Kompetenz durch deren in Sport und Beruf aufgebautes Expertenwissen. Darüber hinaus wurde auf Neutralität geachtet – die Kommissionsmitglieder vertreten keine Interessen einer Gruppe oder Sportart, sondern stehen repräsentativ für das gesamte deutsche Sportsystem. Britta Heidemann sowie ihr Vertreter Ole Bischof bringen als Olympiasieger/in die Erfahrung einer äußerst erfolgreichen Leistungssport-Karriere ein. Darüber hinaus blicken beide auf eine vorbildliche Duale Karriere

zurück. Reinhard Wendt trägt mit seiner großen Erfahrung als ehemaliger Sportchef eines erfolgreichen Verbandes zur hohen Kompetenz der Kommission bei, ebenso seine Vertreterin Patrizia Wittich als frühere Athletin, Trainerin und heute als Verbandskoordinatorin des DOSB.

Der DOSB legte auch bei der Besetzung der Kommission den Schwerpunkt auf zwei Themen:

- Athlet und Trainer stehen im Fokus
- Die Professionalisierung im Leistungssport mit Schwerpunkt auf Sportdirektoren soll forciert werden

Die Aufgaben der Kommission:

- Sie begutachtet, bewertet und optimiert die Entwurfsfassung der Liste von Attributen und Unterattributen
- Sie erstellt einen Anforderungs- und einen Bewertungsleitfaden
 - Anforderungsleitfaden definiert Inhalte zu den einzelnen Attributen und Unterattributen und legt fest, welche Informationen der Verbände sie braucht, um möglichst objektive Bewertung vornehmen zu können
 - Bewertungsleitfaden legt die Maßstäbe transparent und nachvollziehbar fest, nach denen Attribute und Unterattribute im Punktesystem bewertet werden (Vergabe von 0 bis 10 Punkten).
- Sie evaluiert regelmäßig den Gesamtprozess

Somit erarbeitet die Kommission sozusagen den Leitfaden für das verbandsinterne Qualitätsmanagement und bietet wertvolle Orientierung bei der Verbandsentwicklung sowie der Prozessoptimierung der Verbände.

„Die Spitze im Blick“: Symposium zum Nachwuchsleistungssport eröffnet

Die gemeinsame Veranstaltung von IAT und DOSB nimmt Kernfragen der Entwicklung des Nachwuchsleistungssports in Deutschland ins Visier

(DOSB-PRESSE) Noch bis zum Mittwoch (10. Mai) ist Leipzig das Zentrum des deutschen Nachwuchsleistungssports. Im Rahmen des dreitägigen Symposiums „Die Spitze im Blick“ des Instituts für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) und des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) tauschen sich rund 350 Nachwuchsleistungssport-Experten aus ganz Deutschland über die Kernthemen Talentauswahl und Trainierbarkeit aus und informieren sich über den Stand der Umsetzung des Nachwuchsleistungssportkonzepts 2020. Das Symposium sei zugleich die zentrale Veranstaltung des IAT im Jahr seines 25. Geburtstag, das ganz im Zeichen der Zukunftsorientierung stehe, heißt es in einer Mitteilung des IAT.

Darauf verwies Prof. Martin Engelhardt, Vorstandsvorsitzender des IAT/FES e.V., am Montag in seinem Eröffnungsvortrag. Er erinnerte an die 25-jährige Geschichte, in der sich das IAT mit praxisorientierten, wissenschaftlich fundierten Lösungen im gesamtdeutschen Sport etabliert hat:

„Aus Sicht der olympischen Spitzenverbände ist das IAT für den deutschen Leistungssport unverzichtbar“, betonte Engelhardt. Er verwies darauf, dass nahezu alle olympischen Sportarten entweder die Expertise des IAT nutzen oder Bedarfe an dieser Art wissenschaftlicher Unterstützung gerade auch im Nachwuchsleistungssport angemeldet haben. Er appellierte in Richtung Berlin, wo nahezu zeitgleich die POTAS-Kommission als Kernelement der Leistungssportreform durch BMI und DOSB gemeinsam initiiert wurde: „Wenn es also im Zuge der Leistungssportreform auch um die effektive wissenschaftliche Unterstützung der Athleten und Trainer gehen soll, muss das IAT mit seinen Leistungen in Forschung, Entwicklung, Service und Wissenstransfer im Zusammenwirken mit dem DOSB weiterhin eine zentrale Rolle spielen.“

Markus Ulbig, der sächsische Staatsminister des Innern, der zugleich Schirmherr des Symposiums ist, sprach sich deutlich für den konsequenten Ausbau des Bereichs Nachwuchsleistungssport am IAT aus. „Das ist ein Muss, wenn wir unsere Sportler auch in Zukunft an die Spitze bringen wollen. Das IAT leistet großartige, praxisorientierte Arbeit. So ist beispielsweise das vom Freistaat Sachsen geförderte wissenschaftliche Projekt 'Gemeinsam an die Skispitze' sehr erfolgreich und optimal an den Bedürfnissen der Nachwuchsleistungssportler ausgerichtet“, sagte Innenminister. Die finanzielle Förderung des Projektes von insgesamt über 500.000 Euro sei deshalb gut angelegtes Geld. „Es ist darüber hinaus im Zuge der laufenden Spitzensportreform von großer Bedeutung, dass das IAT auch künftig fester Bestandteil der bundesweiten, praxisorientierten Betreuung von Athleten ist. Nur das IAT kann diese Aufgabe leisten“, so Ulbig.

Enorme Resonanz auf Veranstaltung

Der Bedarf an neuen Impulsen an der Nahtstelle von Wissenschaft und Praxis, aber auch an Möglichkeiten des sportartübergreifenden Austauschs ist riesig und zeigt sich im enormen Interesse an der Veranstaltung. „Unser Teilnehmerkontingent war bereits Ende März ausgeschöpft, so dass wir leider nicht alle Anfragen erfüllen konnten“, erklärte Organisationschefin Antje Hoffmann, die den Fachbereich Nachwuchsleistungssport am IAT leitet. IAT und DOSB haben insbesondere die Trainer im Nachwuchsleistungssport, aber auch die Verantwortlichen in den Bundesländern, Spitzenverbänden und Landessportbünden im Blick, wenn sie im Rahmen von Schlaglichtern die Ergebnisse der derzeit laufenden Projekte „DELTA - Deutschland entwickelt Talente“ und „Gemeinsam an die Skispitze“ vorstellen.

„Wichtig ist uns, dass wir den Teilnehmern auch konkrete Handlungsempfehlungen zur Talentauswahl und Trainierbarkeit von Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit, Technik und Taktik an die Hand geben können, weil genau diese nachgefragt sind“, so Hoffmann. Ein weiteres Highlight im Programm sind die Nähkästchen, in denen prominente Sportler wie Kanute Max Hoff, Ringerin Aline Focken oder Eisschnellläuferin Jenny Wolf von ihren Erfahrungen berichten.

Symposium ein wichtiger Meilenstein für das Nachwuchsleistungssportkonzept 2020

Für den Deutschen Olympischen Sportbund ist das Symposium ein wichtiger Meilenstein für das Nachwuchsleistungssportkonzept 2020. Die Leipziger Positionen aus der Tagung an gleicher Stelle vor vier Jahren haben genauso direkt Eingang in das Konzept gefunden wie die Erfahrungen und Einschätzungen der Trainer und Praktiker sowie die Erkenntnisse aus der Sportwissenschaft.



In seinem Grußwort an die Symposiumsteilnehmer verwies Vizepräsident Ole Bischof auf die konsequente Weiterführung: „Die Spitze im Blick“ hat auch die Leistungssportreform die wichtigen Zielsetzungen des Nachwuchsleistungssportkonzeptes 2020 weiter verfolgt. Hierzu gehören die Implementierung bundesweiter Programme von der Talentsuche bis zur Talentbindung, die Entwicklung verbindlicher, sportartspezifischer Rahmentrainingskonzeptionen sowie die Synchronisierung der Sportförderung durch Bund und Länder.“

Wie solche Programme aussehen können, werden das IAT und die kooperierenden Verbände und Wissenschaftspartner in Leipzig aufzeigen. „Aktuell erfolgt die Unterstützung im Nachwuchsleistungssport vorrangig auf der Basis von Drittmittelprojekten. Wenn wir weiterhin gemeinsam mit den Verbänden wirksame sportartspezifische Konzepte erarbeiten, diese realisieren und deren Umsetzung kontinuierlich evaluieren wollen, sind gut ausgebildete, hauptamtliche Trainer im Nachwuchsleistungssport in ausreichender Zahl ebenso unabdingbar wie eine kontinuierliche und nachhaltig finanzierte Nachwuchsleistungssportforschung am IAT“, betonte Antje Hoffmann.

Weitere Informationen finden sich online auf der [Website](#) und der [Facebook-Seite](#) des IAT.

Sport „unverzichtbarer Bestandteil unseres demokratischen Miteinanders“

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übernimmt die Schirmherrschaft über den DOSB

(DOSB-PRESSE) Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übernimmt wie seine Vorgänger die Schirmherrschaft über den Deutschen Olympischen Sportbund. In einem Schreiben an DOSB-Präsident Alfons Hörmann und DOSB-Vorstandsvorsitzenden Michael Vesper erklärte der Bundespräsident: „Der Sport bringt Menschen zusammen, er stiftet Identität und ermöglicht Teilhabe. Damit ist er unverzichtbarer Bestandteil unseres demokratischen Miteinanders.“ Steinmeier kündigte an, sich im Laufe des Jahres zu einem Informationsgespräch mit dem DOSB-Präsidium treffen zu wollen.

Für den DOSB sagte Präsident Alfons Hörmann: „Ich bin dankbar, dass sich auch künftig der höchste Repräsentant unseres Staates an die Seite von Sportdeutschland stellt. Die Werte des Sports wie Fair Play und Respekt, Integration und Inklusion, Gesundheit und Lebensfreude stehen im Dienst der Gesellschaft.“

Auch Steinmeiers Vorgänger Joachim Gauck hatte große Nähe zum Sport bewiesen und sowohl - im Wechsel mit Bundeskanzlerin Angela Merkel - an den Verleihungen der Sterne des Sports, der höchsten Auszeichnung für ehrenamtliches Engagement in Sportvereinen, als auch an den Willkommensfeiern für die Deutschen Olympiamannschaften teilgenommen.

Zuvor hatten seit Gründung des DOSB im Jahr 2006 bereits die Bundespräsidenten Horst Köhler und Christian Wulff die Schirmherrschaft über den organisierten Sport übernommen.

„Farbe bekennen für die Demokratie!“

DOSB, dsj und LSB Nordrhein-Westfalen zeigen beim Kongress „Allianz für Weltoffenheit“ Praxisbezug

Von Markus Böcker

(DOSB-PRESSE) Die Diskussionen und Debatten beim [Kongress „Allianz für Weltoffenheit“ am 4. Mai in Köln](#) haben nach Meinung der Allianzpartner, zu denen auch der DOSB zählt, viel Phantasie und Kreativität der Zivilgesellschaft in Deutschland für die Stärkung der Demokratie und der Solidarität im Lande deutlich gemacht. Es sei eine Menge Energie in der Gesellschaft zu spüren, die Herausforderungen für Weltoffenheit „wirklich anzugehen, etwas dafür zu tun, sich zu engagieren, sich einzusetzen“ lautete das allgemeine Fazit. ([Siehe auch Bericht in HINTERGRUND UND DOKUMENTATION](#) und den [Kommentar](#).)

Annelie Buntenbach, Vorstandsmitglied des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der den Kongress initiiert hatte, zeigte sich zuversichtlich, dass die Zivilgesellschaft die Kraft habe, die Probleme anzugehen und zu bewältigen. Allerdings brauche die Gesellschaft mehr „Räume der Begegnungen“, wo Menschen lernen können, einander zu verstehen. Buntenbach betonte, alle Institutionen der Allianz seien Akteure in der Auseinandersetzung mit Rechtspopulismus und Demokratiefeindlichkeit. „Aber“, mahnte sie, „wir sind auch Adressaten. Das heißt, wir müssen uns auch innerhalb unserer Organisationen mit diesen Themen auseinandersetzen, unsere eigenen Leute mitnehmen und stärken.“

DOSB-Präsident Alfons Hörmann bestätigte diese Sicht. Der organisierte Sport mit dem Dachverband DOSB als größte Bürgervereinigung des Landes sei auch ein Spiegelbild der Gesellschaft, sagte er. „Wir sind mit allen Stärken und Schwächen der Nation ausgestattet, um das einfach und analytisch zu formulieren. 30 Prozent unserer Vereine haben mittlerweile Menschen anderer Nationalitäten in ihren Vorstandsteams. 8,6 Millionen Menschen sind ehrenamtlich engagiert. Dennoch sind wir als große Organisation nicht davor gefeit, in all den spezifischen Problemen, so auch des Rechtspopulismus und anderer verwerflicher Gesinnungen immer mal wieder auf Probleme zu stoßen.“ Aber mit den Ethik- und Complainceregeln in den Sportverbänden sei eine entsprechende Struktur geschaffen, um dagegen vorzugehen. „Wir können sie nur dadurch lösen, dass möglichst gut geführt und eng kontrolliert wird.“ Schwarze Schafe werde es immer geben, so Hörmann. „Es gilt, gegen diese vorzugehen. Wir tun es.“

Was auf den Podien im großen Saal des Maternushauses vielfach noch etwas theoretisch klang, war im Foyer beim „Markt der Möglichkeiten“ zum Anfassen ausgelegt. Etliche Broschüren, Aufkleber und Anstecker der Allianzpartner und vielfältiger Unterstützer zeigten klar den praktischen Bezug zu der Aufforderung des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier. Der formulierte am Ende seiner Grußbotschaft zu Beginn der Veranstaltung: „Farbe bekennen für die Demokratie!“

Etliche Organisationen von der Arbeiterwohlfahrt, über die Bundeszentrale für politische Bildung, dem Netzwerk für Demokratie und Courage bis zum Zentralrat der Muslime in Deutschland taten dies und stellten hier ihr Initiativen und Projekte vor. Auch der Sport war stark vertreten durch den DOSB, die Deutsche Sportjugend (dsj) und den Landessportbund Nordrhein-Westfalen.

Alfons Hörmann sagte zuvor, der DOSB stelle sich in seinen Organisationen der gesellschaftlichen Verantwortung. Die Deutsche Sportjugend veranstalte „unzählige Foren und Demokratiekongresse zu diesen Themen“. Mit rund 600.000 Lizenzen sei der Sport der „größte Bildungsträger unseres Landes“.

Integration durch Sport: Im Kleinen zeigen, was für die Gesellschaft notwendig ist

Am Stand des DOSB erläuterten die Expertinnen des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ (IdS) die Projekte für spezifische Zielgruppen. In Sportvereinen treffen Menschen aus unterschiedlichen sozialen Milieus aufeinander und teilen ihre Freude an der Bewegung. Das Programm „Integration durch Sport“ wirke darauf hin, Menschen mit Migrationshintergrund zum Sport und zu ehrenamtlichem Engagement im Verein zu animieren, sagte Heike Kübler, die Leiterin des Programms beim DOSB. „Nicht allein um diesen Teil ihrer Lebenswelt mitzugestalten, sondern um im Kleinen zu zeigen, was im Großen, für die Gesellschaft, ebenso notwendig ist.“

Viele Menschen würden die emotionale Kraft des Sporttreibens kennen, bei dem ein Gemeinschaftsgefühl entstehe, ohne dass ein sprachliches Verständnis zwingend vorausgesetzt sei, so Kübler. „In Sportvereinen kann aus dieser Begegnung deutlich mehr entstehen, nämlich gemeinsames Entscheiden und Handeln. Oftmals entwickeln sich daraus Beziehungen, die über den Sport in andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens hineinwirken.“ Allerdings seien vor allem Mädchen, Frauen und ältere Menschen mit Migrationshintergrund deutlich seltener Mitglieder als diejenigen ohne, sagte Kübler. „Diese Personen stärker anzusprechen, ist einer der Schwerpunkte der Integrationsarbeit im Programm von IdS.“

Seit mehr als 25 Jahren fördert die Politik das Bundesprogramm. Der Deutsche Bundestag beschließt die finanzielle Förderung des Programms, das Innenministerium (BMI) und das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) setzen den Beschluss um und begleiten die Integrationsarbeit des DOSB. Dabei umfasst die Zusammenarbeit zwischen Sport und Politik längst mehr als funktionale Aspekte, denn die Verantwortlichen in Ministerium und Bundesamt sind zugleich wichtige Berater und Mittler zu anderen gesellschaftlichen Akteuren und Akteurinnen, etwa den Migrantenorganisationen oder Wohlfahrtsverbänden. Innerhalb des organisierten Sports arbeitet der DOSB eng mit allen Landessportbünden und -sportjugenden (LSB) zusammen. Nähere Informationen zu den Projekten gibt es online unter integration.dosb.de.

Sport mit Courage: Stark machen gegen Rechtsextremismus

Das Herzstück der Integrationsarbeit der Deutschen Sportjugend ist der Materialordner „Sport mit Courage – Vereine und Verbände stark machen gegen Rechtsextremismus“. Dieser Band gibt konkrete Hilfestellung zu den vielfältigen Fragen rund um das Thema Diskriminierung und rassistische Konflikte im organisierten Sport. Neben Informationen zu rechtsextremen Symbolen und Codes enthält er Hinweise zu Satzungsergänzungen und Formulierungsvorschläge zu Mietverträgen von Sporträumen. Das praxisorientierte Kapitel „Pädagogische Tipps“ ist nach Schlagworten untergliedert und gibt zunächst Kurzinformationen zum jeweiligen Thema. Im Anschluss daran folgen Übungen und Aktivitäten, die in der Sportvereinspraxis, bei Trainingslagern oder in den Qualifizierungen für Trainer und Übungsleiterinnen helfen, das jeweilige Thema zu bearbeiten. Die Übungen sind nach Schlagworten unterteilt, wie Antisemitismus, Antiziganismus, Homo-

phobie/Sexismus, Identität, Integration, Kultur, Nationalstolz/Stolz, Rassismus, Rechtsextremismus, Toleranz, Vielfalt und Zivilcourage.

Außerdem stellte die dsj zwei Broschüren vor, die sich mit der interkulturellen Integration auseinandersetzen: „Interkulturelle Öffnung im organisierten Kinder - u. Jugendsport“ heißt die eine Arbeitshilfe, die Jugendorganisationen im Sport helfen kann, sich auf dem Weg zur interkulturellen Öffnung selbst zu analysieren und einzuschätzen. Sie soll dazu anregen, Ansatzpunkte für die interkulturelle Öffnung in der eigenen Organisation zu identifizieren. Wichtigstes Ziel ist die Förderung der Vielfalt und die gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung.

Die zweite Broschüre „Interkulturelles Training“ bündelt Materialien und Übungen für den Einsatz in der Jugendarbeit im Sport. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund stellen keine unbedeutende Minderheit dar: Etwa 30 Prozent der in Deutschland lebenden Kinder haben einen Migrationshintergrund. Bei den unter Fünfjährigen liegt ihr Anteil in Städten wie Frankfurt am Main, Nürnberg, Düsseldorf oder Stuttgart bereits über 60 Prozent. Während Jungen in Sportvereinen (Schwerpunkt: Fußball, Basketball und Kampfsportarten) überrepräsentiert sind, spielt Sport in der Freizeit von Mädchen mit Migrationshintergrund eine eher untergeordnete Rolle. Um die besonderen Interessen und Bedürfnisse dieser wachsenden Gruppe ganz bewusst in den Blick zu nehmen, bemüht sich die Deutsche Sportjugend um einen interkulturellen Dialog, zu dem das „Interkulturelle Training“ einen wichtigen Baustein beiträgt.

Beide Broschüren werden gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP).

[Nähere Informationen zu den Handlungsfelder der Deutschen Sportjugend gibt es online.](#)

Eine herausragende Kampagne für den Sport hat der Landessportbund Nordrhein-Westfalen entwickelt. „Das habe ich im Sport gelernt“ will das Bild des Sports in den Köpfen der Gesellschaft ändern. Sie startete 2015 mit der Botschaft: Nicht nur in Kita, Schule und Studium lernt man für sich und das Leben, sondern auch im Sportverein.

„Bildung ist nach moderner Definition ein lebenslanger Lernprozess, der Persönlichkeitsentwicklung und Selbstbestimmung fördert“, heißt es auf der Website des LSB. Genau das geschieht im Sportverein. Wer Sport treibt „lernt am eigenen Leib“ und bildet sich nicht nur in motorischer Hinsicht, sondern zum Beispiel auch in sozialer und kognitiver Weise.

Ausführliche Zusammenhänge erfährt man online unter www.beim-sport-gelernt.de.

Neuer Webauftritt für „Integration durch Sport“

(DOsB-PRESSE) Seit vergangener Woche stellt sich das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ (IdS) mit einem taufischen Onlineauftritt unter www.integration-durch-sport.de vor. Die neue Internetpräsenz ist inhaltlich klar strukturiert und orientiert sich an moderner Weboptik und deren technischen Konventionen. Für die Benutzer bedeutet das unter anderem eine wesentlich einfachere Handhabung als in der Vergangenheit. Soll heißen: Durch das sogenannte „Responsive Webdesign“ passen sich die Inhalte den Anforderungen sämtlicher mobiler Endgeräte automatisch an.

Der neue Webauftritt von „Integration durch Sport“ trägt nicht allein den zeitgemäßen Anforderungen im Bereich der Technik und des Designs Rechnung, sondern spiegelt auch die gewachsene gesellschaftliche Bedeutung wider, die das Thema Integration in Deutschland im Allgemeinen und im Sport im Konkreten erhalten hat. Die ansprechendere Onlinepräsenz ist zudem ein weiterer Schritt der im vergangenen Jahr vom DOSB eingeleiteten veränderten Programmkommunikation. Sie hat zum Ziel, die Leistungen des organisierten Sports bei der Lösung sozialer Herausforderungen wie der Integration zugewanderter Menschen bekannter zu machen und damit prägend in die Gesellschaft hineinzuwirken.

„Integration durch Sport“ ist der Vorreiter innerhalb eines vollständig überarbeiteten Webauftritts des DOSB, der ebenfalls in Kürze starten wird. Design und Realisation stammen von der jungen Obertshausener Digitalagentur GWeb Solutions. In der Gestaltung richtet sich die Seite am Corporate Design des Verbandes aus. Die technischen Möglichkeiten des neuen Auftritts nutzend, präsentiert das Programm gleich zum Start [eine größere Webreportage](#).

Der IdS-Stützpunktverein FV Blau-Weiß Gonneseweiler e.V., der unlängst vom DFB mit dem Integrationspreis ausgezeichnet wurde, überzeugt in seinem Engagement für Flüchtlinge nicht allein durch seine unorthodoxen Ideen. Besonders beeindruckend ist der realistische Blick auf das eigene Engagement und die sehr behutsame Herangehensweise, die sicherstellt, dass die Integrationsmaßnahmen weder die neuen noch die alten Vereinsmitglieder überfordern. Folgen Sie hier der Webreportage über einen Fußballclub mit erstaunlicher Weitsicht und sozialem Geschick.

Das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ wird seit mehr als 25 Jahren vom Bundesministerium des Innern (BMI) und vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gefördert.

DOSB startet Qualifizierungsprogramm für OSP-Leiter

(DOSB-PRESSE) Im Zuge der Aktivitäten zur Weiterqualifizierung des Leistungssportpersonals hat der DOSB die Führungs-Akademie damit beauftragt, für die OSP-Leiter/innen den Qualifizierungsbedarf aufzudecken und ein geeignetes Personalentwicklungsprogramm aufzustellen.

„Aus Gründen effizienter Organisation werden häufig nach dem Gießkannenprinzip alle Mitglieder einer Zielgruppe in den gleichen Themen geschult, unabhängig von den individuellen Bildungsbedarfen. Oder es passiert genau anders herum: Aufgrund fehlender Klarheit über die zielgruppenspezifischen Anforderungen werden die Mitglieder einer Zielgruppe ausschließlich in individuellen Themen geschult. In der Gestaltung des Entwicklungsprogramms für die OSP-Leiter und -Leiterinnen gingen wir daher ganz zielgruppenspezifisch vor und banden die Teilnehmenden von Anfang an in die Planungen mit ein“, sagte Florian Scheibe, Geschäftsfeldleiter Weiterbildung an der Führungs-Akademie und Verantwortlicher für das Qualifizierungsprogramm.

Demnach erfolgte die Ausgestaltung in mehreren Schritten. Zunächst wurde im letzten Jahr in mehreren Workshops unter maßgeblicher Beteiligung der OSP-Leiter/innen ein detailliertes Anforderungsprofil für die Teilnehmenden erarbeitet. Dieses wurde anschließend in ein Feedbacktool eingespeist, das den OSP-Leiterinnen und -Leitern zur Durchführung einer Selbsteinschätzung sowie für Fremdeinschätzungen durch Kollegen, Mitarbeiter, Vorgesetzte und Kunden

diente. Die Analyse dieses 360-Grad-Feedbacks erfolgte dann in persönlichen Entwicklungsgesprächen im Frühjahr diesen Jahres, in denen ein individueller Qualifizierungsbedarf aufgezeigt und ein entsprechender Qualifizierungsplan erarbeitet wurde. In einem letzten Schritt sollen nun im Laufe des Jahres Qualifizierungsmaßnahmen für die gesamte Zielgruppe der OSP-Leiter/innen sowie individuelle Qualifizierungen und Coachings stattfinden.

Die Resonanz auf dieses Vorgehen wurde als durchweg positiv wahrgenommen, zeigte es doch eine große Wertschätzung für die individuelle Weiterentwicklung der OSP-Leiter/innen.

Syrische Schwimmerin Yusra Mardini wird UN-Sonderbotschafterin

(DOSB-PRESSE) Die Vereinten Nationen haben Yusra Mardini zur neuen UN-Sonderbotschafterin für Flüchtlinge ernannt. Das hat das Flüchtlingshilfswerk „United Nations High Commissioner for Refugees“ (UNHCR) jetzt in Genf mitgeteilt.

„Ich werde weiterhin die Botschaft weiter verbreiten, dass Flüchtlinge normale Menschen sind, oftmals in traumatischen und verheerenden Lebensumständen, die zu außergewöhnlichen Dingen fähig sind, wenn ihnen die Chance gegeben wird“, sagte die Schwimmerin. „Ich bin stolz, mit meiner Stimme UNHCR zu unterstützen.“

Yusra Mardini, die in Berlin lebt, arbeitete seit den Olympischen Spielen in Rio eng mit der UNHCR zusammen und konnte mit ihrer inspirierenden Geschichte auf das erste Olympia-Flüchtlingsteam der Geschichte aufmerksam machen und der globalen Flüchtlingskrise ein Gesicht geben.

UN-Flüchtlingskommissar Filippo Grandi nannte Mardini eine "inspirierende junge Frau". Sie repräsentiere die Hoffnungen, Ängste und das unglaubliche Potenzial der vielen jungen Flüchtlinge weltweit, so Grandi. Insbesondere auf Grund ihrer persönlichen Erfahrungen sei Mardini eine starke Stimme für die Flüchtlinge und ein Beispiel für die Widerstandskraft und Entschlossenheit der Geflüchteten, ein neues Leben anzufangen.

IOC-Präsident Thomas Bach sagte: „Die Teilnahme Yusras und der anderen Athleten des Olympischen Flüchtlingsteams in Rio 2016 hat eine Nachricht der Hoffnung an alle Flüchtlinge auf der ganzen Welt gesendet. (...) Ich hoffe, dass Yusra durch ihre Rolle als UNHCR-Botschafterin weiterhin viele Flüchtlinge inspirieren kann und uns daran erinnert, dass jeder mit seinen Begabungen, Fähigkeiten und seiner Kraft zur Gesellschaft beitragen kann.“

Die in Berlin lebende syrische Schwimmerin Yusra Mardini gehörte bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio zum Refugee Olympic Team (ROT/Flüchtlingsteam). Ihre Geschichte hatte Schlagzeilen geschrieben: Die heute 19-jährige war 2015 zusammen mit ihrer Schwester vor dem Bürgerkrieg in Syrien nach Europa geflohen. Gemeinsam mit ihrer Schwester hatte Mardini in der Ägäis ein vom Kentern bedrohtes Flüchtlingsboot schwimmend nach dreieinhalb Stunden sicher an Land gebracht. In Berlin trainiert sie seitdem im Sportverein Wasserfreunde Spandau 04. Der Vereinstrainer Sven Spannekrebs war in der Anfangszeit in Berlin der alleinige Ansprechpartner für die junge Athletin.

DOSB-Fachforum Bildung 2017: „Schlüsselfunktion Trainerin und Trainer“

(DOSB-PRESSE) Rund 80 Bildungsverantwortliche der DOSB-Mitgliedsorganisationen sind am Wochenende der Einladung der DOSB-Vizepräsidentin Prof. Gudrun Doll-Tepper gefolgt und haben im Haus des Sports in Frankfurt/Main darüber diskutiert, was in der Aus- und Fortbildung getan werden kann, um die Situation von Trainerinnen und Trainern zu verbessern und neue Anstöße auszulösen. Sie nahmen dabei die Ergebnisse der letztjährigen DOSB-Konferenz „Schlüsselfunktion Trainer/in“ im Oktober 2016 in Hannover auf.

Trainerinnen und Trainern im Wettkampfsport kommt eine – wenn nicht die – elementare Aufgabe zu: nämlich junge Menschen positiv für den Sport im Verein und damit für eine möglichst lebenslange Sportkarriere zu begeistern und auch ihre persönliche Entwicklung zu fördern. Denn Untersuchungen zeigen, dass rund 80 Prozent der Angebote im Kinder- und Jugendsport wettkampfbezogen sind. Die Begegnungen mit Trainerinnen und Trainern in den unterschiedlichen Sportarten sind somit die Erlebnisse, die junge Menschen positiv oder eben auch negativ prägen können. Zudem steht das Sportsystem vor Herausforderungen. Der Mangel an Trainerinnen und Trainern bereitet vielen Vereinen bereits große Probleme, die sich zum Teil sogar existenzbedrohend darstellen. Die unzureichende Anerkennung in Gesellschaft und Politik, hohe Anforderungen an die Aus- und Fortbildung, ein fehlendes Berufsbild, veränderte Engagementmotive verbunden mit einem wenig definierten Tätigkeitsfeld für ehrenamtliche Trainer: Dies sind nur einige Gründe für die Entwicklungen, über die das Fachforum in Frankfurt sprach.

Die als „Blended Conference“ konzipierte Veranstaltung bot bereits im Vorfeld die Möglichkeit zum Austausch. So konnten die Teilnehmenden vorab im DOSB-Bildungsnetz ihre Themen und Good-Practice-Beispiele einbringen und bereits erste „virtuelle“ Diskussionen führen. Der persönliche Austausch in Frankfurt bot die Gelegenheit zur intensiven Arbeit. Themen waren z.B.: Mentoring-Programme, Trainerportale, kompetenzorientierte Trainerbildung, länderübergreifende Unterstützungsleistungen, Kampagnenarbeit und Lernerfolgskontrollen.

Höhepunkt war eine Talkrunde, in der erfolgreiche Trainer/innen und eine Athletin Einblicke in ihre Lebens- und Arbeitswelt gaben. Mit Maren Meinert, Trainerin der U20 und U19-Fußball-Frauen-Nationalmannschaft und Zuzana Porvaznikova, Trainerin beim Westdeutschen Handball-Verband und Deutschen Handballbund stellten zwei Teilnehmerinnen am DOSB-Mentoring-Programm ihr Engagement dar. Auch Akim Bouchouchi, U21-Bundestrainer Damen Hockey, konnte aus jahrelangen Erfahrungen sowohl mit Kinder- als auch Erwachsenenmannschaften erzählen. Claudia Pfeifer, Athletin im Inline-Kunstlauf, spiegelte den Blick der Sportlerin auf die Leistungen ihrer Trainer/innen. Allen gemeinsam war die hohe Authentizität und Begeisterung, mit der sie sich mit den Anforderungen und Freuden des Trainerlebens auseinander setzten.

„Es besteht eine Großzahl an tollen und innovativen Ideen, und zahlreiche Projekte werden schon in den Sportverbänden umgesetzt. Sie alle tragen dazu bei, die Situation von Trainerinnen und Trainern zu verbessern“, sagte Prof. Gudrun Doll-Tepper. „Auf dieser Tagung stand das Voneinander-Lernen mal wieder im Vordergrund. Unsere Aufgabe wird es auch weiterhin sein, diesen Prozess gemeinsam voranzutreiben.“ Die Ergebnisse des Fachforums werden im DOSB-Bildungsnetz hinterlegt und weiter diskutiert. Der DOSB werde in den nächsten Jahren noch intensiver daran arbeiten, die „Schlüsselfunktion Trainerin und Trainer“ zu stärken. [Weitere Informationen finden sich online.](#)

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Hans-Heinrich von Schönfels ist neuer Präsident des Schützenbundes

(DOSB-PRESSE) Die Delegiertenversammlung des Deutschen Schützenbundes hat im Rahmen des 60. Deutschen Schützentages in Frankfurt am Main Hans-Heinrich von Schönfels zum neuen Präsidenten gewählt. Der 57-jährigen Grebenhainer ist damit Nachfolger des Niedersachsen Heinz-Helmut Fischer, der nicht mehr zur Wahl antrat. Von Schönfels setzte sich mit 278 zu 250 Stimmen gegen den zweiten Landesschützenmeister des Bayerischen Sportschützenbundes, Jürgen Sostmeier, durch.

Hans-Heinrich von Schönfels ist seit 2011 Präsident des Hessischen Schützenverbandes und war seit 2013 Vizepräsident Tradition und Brauchtum des Deutschen Schützenbundes. Im Jahr 2015 konnte er nach einem schwierigen Anerkennungsprozess die Aufnahme des „Schützenwesens in Deutschland“ in das Bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes durch die deutsche UNESCO-Kommission erreichen. In den Themen Imageverbesserung und Darstellung der Sportschützen in der Öffentlichkeit sieht der neue Präsident auch zwei Hauptaufgaben für seine Amtszeit. „Zuallererst gilt es, aus dem herausragenden Abschneiden bei den Olympischen Spielen in Rio 2016 einen erfolgreichen nächsten Olympiazzyklus zu machen“, so Hans-Heinrich von Schönfels in einer ersten Erklärung nach der Wahl. „Denn sportlicher Erfolg an der Spitze und die Vielzahl sportlicher Aktivitäten in der Breite sind die Grundvoraussetzungen einer langfristigen und positiven Verbandsentwicklung. Daneben sollte die gesellschaftliche Bedeutung unserer vielen Tausend Vereine und ihrer Angebote und Leistungen im sportlichen, sozialen und kulturellen Bereich stärker herausgestellt werden.“

Von Schönfels gilt als aufgeschlossener, fortschrittlicher Funktionär mit analytischen Fähigkeiten und dem Geschick zum Ausgleich. Den hessischen Landesverband führte er in den letzten Jahren zu einem der sportlich erfolgreichsten im Deutschen Schützenbund. Zwei der drei Olympiasieger von Rio 2017 im Sportschießen kamen aus Hessen.

Der neue DSB-Präsident ist seit 1974 im Schützenverein Herbstein als Gewehrschütze aktiv. Er besitzt die C- und B- Trainerlizenz des Deutschen Schützenbundes. Im Jahr 1996 trat er mit einer Studie über das Projekt „Kinder trainieren anders“ des Deutschen Schützenbundes mit dem Titel „Einfluss des Sportschießens auf die Entwicklung der koordinativen Fähigkeiten von Kindern im Alter von 8 bis 12 Jahren“ hervor und trug damit maßgeblich zur Imageverbesserung des Sportschießens bei. Die Funktionärlaufbahn führte den gebürtigen Eutiner vom Amt des Kreisschützenmeisters im Schützenkreis Lauterbach/Hessen über den Vorstand des Hessischen Schützenverbandes bis in den Gesamtvorstand des Deutschen Schützenbundes, dem er seit dem Jahr 2000 angehört. Seit 2011 gehört von Schönfels zur Sprechergruppe im Beirat der Verbände beim Landessportbund Hessen und ist Mitglied der Landessportkonferenz.

Hans-Heinrich von Schönfels schloss sein Studium der Sportwissenschaften, Politikwissenschaften und Psychologie mit dem Magister ab und ist Klinikleiter der Vogelsbergklinik für Psychosomatik und Psychotherapie. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Schwimmen: Ruben Goebel wird neuer DSV-Leistungssportdirektor

(DOSB-PRESSE) Ruben Goebel übernimmt von September 2017 an die vakante Position des Leistungssportdirektors beim Deutschen Schwimm-Verband (DSV). Der 40-Jährige aus Großkrotzenburg habe sich zum Ziel gesetzt, „mit allen Kräften die führende Stellung des DSV in der Weltspitze zu etablieren oder wiederherzustellen“, heißt es in einer Meldung des Verbandes. Goebel, Inhaber der Trainer-A-Lizenz (Handball) und -B-Lizenz (Tennis), werde sich dabei allem voran für eine „transparente Umsetzung der Leistungssportreform einsetzen“.

Goebel tritt damit die Nachfolge von Lutz Buschkow an, der im Sommer 2016 erklärt hatte, die Doppelfunktion als Direktor Leistungssport und Chefbundestrainer Wasserspringen nicht mehr ausüben zu wollen. Seit Anfang des Jahres konzentriert er sich allein auf die Aufgabe als Chefbundestrainer.

Ruben Goebel verfüge über sehr profunde Kenntnisse der Spitzensportreform, eine sehr gute wissenschaftliche Ausbildung sowie bedingt durch den derzeitigen Job große Erfahrungen im Bereich der Personalführung und Budgetverantwortlichkeit, erklärte DSV-Präsidentin Gabi Dörries. „Er kommt aus keiner unserer Sportarten und kann daher aus einer Position der Neutralität alle Sportarten gleich behandeln.“

Goebel ist verheiratet, hat an der Deutschen Sporthochschule in Köln mit Schwerpunkt Training und Leistung studiert und seine Doktorarbeit 2006 im Bereich Kraft- und Beweglichkeitstraining abgeschlossen. Seine berufliche Laufbahn begann er 2006 als Leistungsdiagnostiker im medicos.AufSchalke, kehrte 2007 als hauptberuflicher Dozent an die Sporthochschule zurück und trainierte parallel die U19- und U23-Handball-Mannschaft des Nachwuchsleistungszentrums in Dormagen. Dort war er auch selbst als Individualtrainer tätig. 2009 wurde er Koordinator Schule-Leistungssport am Sportinternat Knechtsteden, bevor er 2010 nach Katar zog, um dort die Leitung des Sport Science Programms an der staatlichen Universität zu übernehmen.

Hambüchen wirbt als Botschafter für das Internationale Deutsche Turnfest

Der Reck-Olympiasieger wird bei der Stadiongala am 6. Juni in Berlin aus dem Nationalteam verabschiedet

(DOSB-PRESSE) Das Internationale Deutsche Turnfest Berlin 2017 wird um ein Highlight reicher. Fabian Hambüchen wird sich bei der Veranstaltung vom 3. bis 10. Juni in der Hauptstadt nicht nur als „offizieller Botschafter“ engagieren, dem Reck-Olympiasieger wird zudem eine ganz besondere Ehre zuteilwerden. Vor den erwarteten 70.000 Zuschauern soll er im Rahmen der großen Stadiongala am 6. Juni im Berliner Olympiastadion feierlich aus der Deutschen Turn-Nationalmannschaft verabschiedet werden.

„Fabian hat im Laufe seiner großartigen Karriere so viel für den Turnsport geleistet, da ist es für uns selbstverständlich, dass wir ihn mit den größtmöglichen Ehren verabschieden. Mich freut aber vor allem, dass er sich weiterhin für die Sache engagiert und als Botschafter für das Turnfest tätig sein wird“, erklärte DTB-Präsident Alfons Hölzl. Der 29-jährige Hambüchen hatte nach dem Gewinn der olympischen Goldmedaille im August vergangenen Jahres seine internationale Karriere für beendet erklärt. Beim Turnfest in Berlin soll nun ein gebührender Schlusspunkt ge-

setzt werden. „Wir haben uns für diesen besonderen Moment natürlich etwas ganz besonderes einfallen lassen. Ich bin mir sicher, dass die Zuschauerinnen und Zuschauer und auch Fabian beeindruckt sein werden“, sagt der Regisseur der Stadiongala, Harald Stephan.

„Es ist seit 2002 mein mittlerweile fünftes Turnfest, das ich mitmache. Bisher war jedes ein absolutes Highlight“, sagte Hambüchen. „Da war es für mich klar, dass ich mich als Botschafter engagieren werde und versuche, so viele Leute, Erwachsene wie auch Kinder, für das Turnfest zu begeistern. Ich hoffe, dass die Lust am Turnfest teilzunehmen nicht geringer wird oder auch viele einfach nur zum Zuschauen kommen.“

Weitere Informationen finden sich online unter www.turnfest.de

LSB Nordrhein-Westfalen feiert 70-jähriges Bestehen

(DOSB-PRESSE) Der Landessportbund (LSB) Nordrhein-Westfalen, Zusammenschluss der Sportfachverbände sowie Stadt- und Kreissportbünde, hat am 6. Mai offiziell sein 70-jähriges Bestehen gefeiert und geht, wie es in einer Mitteilung des LSB heißt, „mit seinen erfolgreichen Programmen für alle Altersklassen unverändert von einer Grundüberzeugung aus: Vereinssport ist der Kitt für unser Land!“.

Die Angebote träfen offensichtlich nach wie vor den Geschmack, erklärt der LSB – so werden in der Bestandserhebung 2016 insgesamt 5,108 Millionen Vereinsmitglieder erfasst und damit fast der Rekordwert aus dem Jahr 2007 (5,112 Millionen) erreicht. Besonders stark punkte der Vereinssport bei Kindern und Jugendlichen. So ist jedes zweite Kind bis 14 Jahre und jeder zweite Jugendliche bis 18 Jahre Mitglied in einem der rund 19.000 NRW-Sportvereine.

Themen wie Sport im Ganztage, Gesundheitsförderung, Nachwuchsleistungssport, Integration durch Sport, Ehrenamt, Sportstättenentwicklung oder Qualifizierung und Beratung für Sportvereine unterstrichen die wichtige gesellschaftspolitische Rolle, die der LSB im intensiven Zusammenspiel mit der Landesregierung und weiteren Partnern einnehme. Für die finanzielle Absicherung seiner Arbeit und seiner Mitgliedsorganisationen sorgen in erster Linie die Fördermittel des Landes, die durch den noch bis Jahresende gültigen „Pakt für den Sport“ garantiert würden. Aber auch die Sportvereine selbst profitierten von dieser Landesförderung, in 2017 mit rund neun Millionen Euro.

LSB-Präsident Walter Schneeloch verdeutlichte: „Zu unseren größten Herausforderungen zählt die Entwicklung im Breitensport, denn die Nachfrage nach Bewegungsangeboten für jedes Alter ist unverändert hoch. Sportvereine sind hier aber längst nicht mehr die einzigen Anbieter. Deswegen müssen wir das Plus des Vereinssports verdeutlichen, beispielsweise seine Kinder- und Jugendarbeit, seine sozialverträglichen Beiträge, seine Offenheit für alle Generationen und seine integrierende Funktion.“

Gefeiert wird der Geburtstag im kleinen Rahmen: Anlässlich der turnusmäßigen Konferenz seiner Mitgliedsorganisationen am 19./20. Mai hat der LSB in seinem Sport- und Tagungszentrum Hachen eine Feierstunde geplant, bei der auch eine Veröffentlichung zur Arbeit der führenden Sportorganisation in den letzten zwanzig Jahren vorgestellt werden soll.

Universität Marburg ist Partnerhochschule des Spitzensports

(DOSB-PRESSE) Spitzensportlerinnen und Spitzensportler, die an der Philipps-Universität Marburg studieren, erhalten künftig mehr Unterstützung, um Studium und sportliche Karriere besser unter einen Hut zu bekommen. Die Basis dafür ist eine Kooperation, die die Universität, der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband (adh), der Olympiastützpunkt Hessen (OSP) sowie der Landessportbund Hessen am 24. April 2017 in Marburg mit einem Vertrag besiegelt haben. Die Philipps-Universität Marburg ist damit die 104. Partnerhochschule des Spitzensports.

Leistungssportlerinnen und -sportler haben bei der Gestaltung ihres Studiums umfassende organisatorische Aufgaben zu bewältigen, um sportliches und akademisches Engagement unter einen Hut zu bringen. Mit der Kooperation wollen die Partnerinstitutionen diese Organisation erleichtern. Bereits in der Zulassung ermöglicht die Philipps-Universität Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern mit der vom Land Hessen im letzten Jahr ermöglichten Profilquote einen besonderen Zugang zu zulassungsbeschränkten Studiengängen. Im Studienverlauf werden Athletinnen und Athleten durch den Olympiastützpunkt beraten und parallel dazu von einem Mentor bzw. einer Mentorin aus der Universität begleitet, um Studien-, Trainings- und Wettkampfplanung aufeinander abstimmen zu können. Die Athletinnen und Athleten verpflichten sich im Gegenzug unter anderem dazu, bei Hochschulmeisterschaften zu starten und auch nach Abschluss des Studiums an der Beratung aktiver Spitzensportlerinnen und -sportler mitzuwirken.

„Die Kooperation ist uns wichtig“, sagte die Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Prof. Dr. Evelyn Korn. „Damit setzen wir den öffentlichen Auftrag um, die Studien- und Rahmenbedingungen für Spitzensportlerinnen und -sportler so zu gestalten, dass sportliches Engagement mit der akademischen Ausbildung vereinbar ist.“ Die gelungene Verbindung von Sport und Studium setzt sich an der Philipps-Universität auch im Bereich des Hochschulsports fort. So machten Aktive des Marburger Zentrums für Hochschulsport die Philipps Universität im Jahr 2016 zur erfolgreichsten Einzeluniversität im nationalen Wettkampfranking. „Der adh begrüßt es, dass mit der Philipps-Universität Marburg eine Volluniversität mit langer Tradition dem Verbund der Partnerhochschulen des Spitzensports beigetreten ist. Dies erweitert das Angebot für studierende Spitzensportlerinnen und Spitzensportler, ein potentialgerechtes Studium neben ihrer sportlichen Karriere umsetzen zu können“ betont adh-Generalsekretär Christoph Fischer.

Lutz Arndt, der Vizepräsident des Landessportbundes Hessen, untermauert: „Wir freuen uns, dass wir mit einer so traditionsreichen Universität mit einem breiten Fächerangebot und einer überregionalen Ausstrahlung kooperieren.“ Spitzensport neben dem Studium zu betreiben, sei ein enorm hoher Aufwand, betonte auch der Leiter des OSP Hessen, Werner Schaefer: „Spitzensportler trainieren meist mehrmals täglich. Hinzu kommen Wettkämpfe mit intensiver Vor- und Nachbereitung. Der Aufwand beläuft sich auf 30 bis 40 Stunden in der Woche. Durch die Kooperation mit der Universität können wir studierende Athleten bestmöglich unterstützen.“ Bernd Brückmann, Laufbahnberater am OSP Hessen, sieht in der Kooperation mit Marburg besondere Chancen: „Wir denken auch an den paralympischen Sport. Marburg ist in diesem Bereich ein Standort mit großem Potenzial, besonders in Bezug auf sehbehinderte Sportlerinnen und Sportler.“

Malina Sola ist eine der Spitzensportlerinnen, die Brückmann betreut. Die 19-jährige Psychologie-Studentin aus Herne studiert im zweiten Semester in Marburg. Sie spielt bei BC Pharmaserv

Marburg in der 1. Damen Basketball Bundesliga und in der U20-Nationalmannschaft. Sie findet die Kooperation sehr hilfreich, besonders, weil ihre Mannschaft in der kommenden Saison auf europäischer Ebene spielt und sie somit dem Leistungssport noch mehr Zeit widmen wird. „Wenn es mit der Anwesenheitspflicht bei Lehrveranstaltungen weniger Probleme gibt, wäre das eine tolle Unterstützung“, freut sie sich. Sola ist derzeit eine von vier Spitzensportlerinnen bzw. Spitzensportlern, die an der Philipps-Universität studieren und im Rahmen der Kooperationsvereinbarung unterstützt werden. Nikola Franic, studentisches Vorstandsmitglied im adh für Marburg, kennt die Bedarfe der Athletinnen und Athleten: „Europäische Hochschulmeisterschaften fallen zeitlich oft in Klausurphasen. Zum Beispiel sind unsere Basketballerinnen, die sich für das Turnier qualifiziert haben, sehr froh über die Unterstützungsangebote.“

Die Betreuung von Kaderathletinnen und -athleten, die an nationalen und internationalen Hochschulmeisterschaften teilnehmen, gehört zu den Leistungen, die der adh in die Kooperation einbringt. Christoph Fischer berichtete, wie wichtig eine breite Beteiligung der Hochschulen an dem Kooperationsprogramm sei. Denn nur so sei eine Unterstützung wie die Einführung der Profilquoten für Spitzensportler politisch durchzusetzen, sagte Fischer.

OSP-Leiter Schaefer betonte abschließend, dass es nun darum gehe, den Vertrag mit Leben zu füllen: „Dazu gehört vor allem das Miteinander sprechen, um für jede Sportlerin und jeden Sportler eine gute Lösung zu finden. Mit der Kooperationsvereinbarung haben wir nun eine gute Basis dafür.“

Starker Schulterschluss von Lotto und Sport im Südwesten

Erfolgreiches Fördermodell bleibt weiter bestehen

(DOSB-PRESSE) Die Lotteriegesellschaften und Landessportbünde aus Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Bayern und dem Saarland setzen ihre langjährige Zusammenarbeit fort. Beim vierten Jahrestreffen in Stuttgart stand die Stärkung des Fördermodells durch die staatlichen Lotterien im Fokus.

Die anwesenden Vertreter unterzeichneten ein gemeinsames Positionspapier. Das erfolgreiche Fördermodell für den Sport sei durch Anbieter sogenannter Schwarzer Lotterien bedroht, so die Unterzeichner unisono. „Schwarze Lotterien“ leiten die im Internet abgegebenen Tipps auf die vom Deutschen Lotto- und Totoblock veranstalteten Produkte nicht an eine der 16 Landeslotteriegesellschaften weiter. Verbraucher könnten annehmen, am staatlichen deutschen Lottospiel teilzunehmen. In Wirklichkeit nimmt der Tipper aber nicht an den Lotterien teil, sondern wettet auf deren Ausgang.

„Die Gewinne aus den staatlichen Lotterien kommen – im Gegensatz zu denen aus Schwarzlotterien – dem Gemeinwohl zugute“, betonte Jürgen Häfner, Geschäftsführer der Lotto Rheinland-Pfalz GmbH, anlässlich des Treffens in der Stuttgarter Lotto-Zentrale. „Mit ihren Wetten auf den Ausgang von Lotterien missachten diese Anbieter den Glücksspielstaatsvertrag und Regeln des Spieler- und Verbraucherschutzes. Die staatlichen Lotterien halten sich an die Regeln und bekennen sich gleichzeitig zur Förderung des Sports“, so Häfner.

Karin Augustin, Präsidentin des Landessportbundes Rheinland-Pfalz, erklärte: „Über die Haushalte der Länder erhält der organisierte Sport im Jahr bundesweit rund 500 Millionen Euro aus Lotteriederträgen. Auch in Rheinland-Pfalz profitiert der organisierte Sport auf allen Ebenen erheblich von den Lottomitteln. Wir sind auf diese Mittel als Grundlage für den Breitensport, die Jugendförderung und den Leistungssport dringend angewiesen.“

Die anwesenden Vertreter der Lotteriegesellschaften aus Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Bayern und dem Saarland unterzeichneten gemeinsam mit den Spitzen der jeweiligen Landes-sportverbände ein gemeinsames Positionspapier. Darin wird der Privatisierung der gemeinwohldienlichen Lotteriederträge eine klare Absage erteilt. Der organisierte Sport als langjähriger Empfänger der Erträge aus den staatlichen Lotterien gehöre zu den wichtigsten Fürsprechern dieses Erfolgsmodells. Auf politischer Ebene und in der Öffentlichkeit werde der Sport daher klar Stellung beziehen.

Triathlon: Jung neuer Vizepräsident Kampfrichter- und Veranstaltungswesen

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Triathlon Union (DTU) hat einen Nachfolger für die vakante Position des Vizepräsidenten für Kampfrichter- und Veranstaltungswesen gefunden. Rainer Jung übernimmt mit Beschluss des DTU-Präsidiums vom 7. Mai 2017 und gemäß Satzung zunächst kommissarisch das Amt seines Vorgängers Peter Richter. Der 48-jährige Frankfurter war im November 2014 beim Verbandstag in Osnabrück gewählt worden, hatte sein Amt aber vor wenigen Wochen aus persönlichen Gründen zur Verfügung gestellt.

Der neue DTU-Vizepräsident stammt aus dem Siegerland, ist 58 Jahre alt und „seit Jahrzehnten tief in der deutschen Triathlon- und Veranstalterszene verwurzelt“, wie es in der Mitteilung der DTU heißt. Seit der Saison 2016 lenke er als Supervisor gemeinsam mit seinem Team erfolgreich die organisatorischen Geschicke der Triathlon-Bundesliga.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

DOSB und dsj laden zum Vernetzungstreffen „Geflüchtete und Sport“

(DOSB-PRESSE) Der DOSB und die Deutsche Sportjugend (dsj) planen am 20. Mai in Frankfurt ein Vernetzungstreffen „Geflüchtete und Sport“. Bis zum 10. Mai können sich Interessierte aus Verbänden und Vereinen dafür anmelden. Die Veranstaltung im Rahmen der Projekte „Willkommen im Sport“ und „Orientierung durch Sport“ wird von der Beauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration, Staatsministerin Aydan Özoğuz, gefördert.

In der Arbeit der Vereins- und Verbandsvertreter/innen, die sich für Geflüchtete einsetzen, ergeben sich viele verschiedene Herausforderungen: sei es, Geflüchtete für eine aktive Teilnahme an Sportangeboten zu gewinnen, neue Angebote mit der und für die Zielgruppe zu entwickeln, Austausch und Zusammenarbeit mit anderen Akteuren in der Flüchtlingsarbeit oder Geflüchtete für das ehrenamtliche Engagement zu gewinnen und zu qualifizieren.

Das Netzwerktreffen ist eine Plattform des Inputs und Austauschs, um Lösungen zu diesen Herausforderungen zu finden. Es bietet die Möglichkeit, mit anderen Engagierten zu diskutieren und von den vielen vorbildlichen Umsetzungsideen der anderen zu profitieren sowie neue Ideen für die eigene Arbeit zu sammeln.

Das Treffen im Haus des Deutschen Sports (Otto-Fleck-Schneise 12 in Frankfurt/Main) beginnt am Samstag, 20. Mai 2017 um 9:30 Uhr und endet um 16:30 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos. Für Bahnreisende bietet sich das DOSB-Veranstaltungsticket für 99 Euro Hin- und Rückfahrt an.

Fragen beantworten Mirjam Bärenfänger, Telefon 069/6700-621, Mail orientierung-durch-sport@dsj.de, und Christina Pütz Telefon 069/6700-275, Mail puetz@dosb.de, Willkommen im Sport.

#BeActive – Europäische Woche des Sports Ende September 2017

(DOSB-PRESSE) Die Europäische Woche des Sports findet in diesem Jahr vom 23. bis 30. September statt. Sie ist eine Initiative der Europäischen Kommission mit dem Ziel, Menschen für einen aktiven und gesunden Lebensstil zu begeistern. Der Deutsche Turner-Bund, DTB als Nationaler Koordinator will Vereine, Verbände, Städte, Schulen und Betriebe mobilisieren, Veranstaltungen unter dem Motto #BeActive anzumelden. Auf diesen Veranstaltungen sollen Men-

schen zur Bewegung und zum Sport motiviert werden. Der DTB wird durch das Bundesministerium des Inneren unterstützt, offizieller Gesundheitspartner ist die Barmer.

2016 wurden bereits mehr als 40.000 Menschen in Deutschland im Rahmen der Europäischen Woche des Sports bewegt – eine Zahl, die der DTB dieses Jahr toppen möchte, unter dem Motto „Gemeinsam bewegen wir Deutschland!“ Der DTB fordert deshalb dazu auf, Vereine, Unternehmen oder Gemeinden auf die Europäische Woche des Sports aufmerksam zu machen.

Anmeldung und weitere Informationen unter www.beactive-deutschland.de.

Rio-Helden kommen zum Olympic Day nach

Die DOA erwartet am 22. Juni bis zu 3.500 Kinder und Jugendliche in Köln

(DOSB-PRESSE) „Fünf Rio-Helden, mehr als 25 Sportarten und tausendfache Begeisterung“: Der Olympic Day am 22. Juni im Deutschen Sport & Olympia Museum in Köln verspreche „das Olympia-Highlight 2017 zu werden“. So heißt es in der Ankündigung der Deutschen Olympischen Akademie (DOA). Im Rheinauhafen Köln erwarte die bis zu 3.500 jungen Sportfans ein attraktives Programm mit zahlreichen Sportaktionen und deutschen Top-Athleten, darunter Kanute Max Hoff, Parakanutin Edina Müller, Leichtathlet Mathias Mester, Leichtathletin Alexandra Wester und Rennrollstuhlfahrer Alhassane Baldé.

Die DOA, Ausrichter des Olympic Day in Deutschland, freue sich über die **Rekordzahl von mehr als 40 Kooperationspartnern**, „die den Rheinauhafen mit ihren kinder- und jugendgerechten Angeboten in eine Olympische Meile verwandeln“. Premiumpartner des Olympic Day 2017 ist EDEKA, Partner für ausgewogene Ernährung vom Olympia Team Deutschland. Mit einem Sinnesparcours, Surfsimulator und weiteren Stationen bietet EDEKA den Kindern beim Olympic Day verschiedene Aktiv-Stationen aus den Bereichen Ernährung und Sport. „Bewegung und Ernährung gehören für eine ausgewogene Lebensweise fest zusammen“, erklärte Rolf Lange, Leiter Unternehmenskommunikation der EDEKA-Zentrale in Hamburg. „Kinder frühzeitig an diese Themen heranzuführen ist ein wichtiger Baustein unserer gesellschaftlichen Verantwortung.“

Das olympische Areal erstreckt sich über das Gelände des Deutschen Sport & Olympia Museums und die Außenflächen des benachbarten Schokoladenmuseums, das sich ebenfalls als Kooperationspartner beteiligt. Die Kinder und Jugendlichen können zahlreiche Sportarten ausprobieren, beispielsweise beim Handball oder Fußball die Fluggeschwindigkeit der Bälle messen lassen, den Gleichgewichtssinn im Kanu testen oder ihre Fähigkeiten beim Rollstuhlbasketball oder Rollstuhlfechten entdecken. Mit der Ausstellung „Faszination Olympia“ und dem dazugehörigen Quiz bringt die DOA den jungen Besuchern spielerisch die Olympische Idee näher.

Ein Höhepunkt des Olympic Day sei auch in diesem Jahr die Begegnung der Kinder und Jugendlichen mit olympischen und paralympischen Top-Athleten, erklärt die DOA. So werden zum einen Max Hoff, der Olympiasieger im Vierer-Kajak, und Edina Müller, die Paralympics-Zweite im Kajak, von ihren emotionalen Wettkämpfen in Rio berichten können. Zum anderen werden Alexandra Wester, Mathias Mester und Alhassane Baldé ihre Erinnerungen zu den Olympischen und Paralympischen Spielen 2016 mit den Schülerinnen und Schülern teilen.

Der Olympic Day in Köln sei eine Erfolgsgeschichte, die nicht nur an den jährlich steigenden Zahlen abzulesen sei, erklärt die DOA. „Wir haben immer mehr Schulen, die sich auch aus dem Umkreis von Bonn oder Münster anmelden. Das zeigt, dass der Olympic Day eine Veranstaltung für ganz Nordrhein-Westfalen geworden ist“, sagte DOA-Direktor Tobias Knoch. „Besonders stolz sind wir auf die zahlreichen Kooperationspartner, die die Vielfalt von Sportdeutschland widerspiegeln.“

Interessierte Schulklassen können sich noch bis zum 11. Juni unter www.olympicday.de für die kostenfreie Teilnahme anmelden. [Weitere Informationen finden sich online.](#)

„Finde Deinen Sportverein!“ Klubs präsentieren sich beim Turnfest

(DOSB-PRESSE) Für die Programmwoche „Kiez aktiv“ vom 3. bis 10. Juni 2017 anlässlich des Internationalen Deutschen Turnfests präsentieren Berliner Vereine und Verbände schon jetzt mehr als 650 kostenfreie Sportangebote unter www.berlin-turnt-bunt.de/kiez-aktiv. Der Berliner Turn- und Freizeitsport-Bund ruft alle Berliner Sportvereine und -verbände auf, sich an „Kiez aktiv“ im Rahmenprogramm „Berlin turnt bunt!“ zu beteiligen. Wie einfach das geht, zeigt [ein Film, der online abrufbar ist.](#)

Jens-Uwe Kunze, Geschäftsführer des Berliner Turn- und Freizeitsport-Bundes, sagte: „Wer diese Chance jetzt nicht nutzt, verpasst für seinen Verein, bei der aktiven Entwicklung Berlins zur Sportmetropole dabei zu sein.“

Alle angemeldeten Aktivitäten sind sofort online und mit der Turnfest-App verbunden. „Kiez aktiv“ ist Teil des Berliner Rahmenprogramms „Berlin turnt bunt!“ anlässlich des Internationalen Deutschen Turnfests 2017.

Nähere Informationen finden sich online unter www.berlin-turnt-bunt.de.

Die Sporthochschule lädt zur diesjährigen KölnerKinderUni ein

(DOSB-PRESSE) Einmal im Jahr ist KölnerKinderUni an der Deutschen Sporthochschule Köln. Dann können junge Nachwuchsforscherinnen und -forscher einen Blick hinter die Kulissen der einzigen Sportuniversität Deutschlands werfen. Die Kinder können sich in diesem Jahr wieder auf viele spannende Workshops und Mitmachaktionen freuen. Die Anmeldung startet am 15. Mai 2017 um 16 Uhr. Darauf hat die Sporthochschule jetzt hingewiesen.

Vom 19. bis 22. Juni haben Kinder zwischen 8 und 14 Jahren die Möglichkeit, aus zahlreichen kostenfreien Veranstaltungen zu wählen und somit Einblicke in das Themenfeld der Sporthochschule zu bekommen. Auf dem Programm stehen unter anderem Bewegungstheater, Beachvolleyball, Tennis und Fußball, Akrobatik, das Kraftlabor, Sport im Weltall, Workshops zum Thema Teambuilding und zu mentaler Stärke für Kinder und vieles mehr.

Die Anmeldung für die verschiedenen Veranstaltungen der Deutschen Sporthochschule Köln startet am 15. Mai 2017 um 16 Uhr. Eine Übersicht über die Kurse gibt es online auf der KinderUni-Seite: www.dshs-koeln.de/kinderuni . An dieser Stelle wird dann auch die kostenlose Anmeldung freigeschaltet.



Neben der Deutschen Sporthochschule Köln beteiligen sich sieben weitere Forschungseinrichtungen an der KölnerKinderUni: Universität zu Köln, Katholische Hochschule NRW, Max-Planck-Institut für Stoffwechselforschung, Technische Hochschule Köln, Max-Planck-Institut für Biologie des Alterns, Hochschule Fresenius sowie Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt.

In einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung erhalten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die insgesamt zehn Veranstaltungen der Einrichtungen besucht haben, das KinderUni-Diplom. Seit 2007 überlegen sich die Wissenschaftler der Deutschen Sporthochschule im Rahmen der KinderUni kreative Veranstaltungen für wissbegierige Schülerinnen und Schüler, und jedes Jahr aufs Neue ist die KinderUni ausgebucht.

Das Programm ist ab sofort einsehbar; Online-Anmeldungen sind vom 15. Mai 2017, 16 Uhr an möglich unter www.dshs-koeln.de/kinderuni.

MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS

Kommission veröffentlicht Bericht zur Übereinstimmung von Qualifikationen

(DOSB-PRESSE) Die Europäische Kommission hat auf ihrer Webseite das Dokument der Rats-Expertengruppe „[Humanressourcen im Sport](#)“ (XG HR) zur Abstimmung nationaler Qualifikations-standards im Sport mit Standards internationaler Sportverbände veröffentlicht.

Die Experten/innen weisen auf die großen Unterschiede von Qualifikationsstandards im Sport zwischen Mitgliedsstaaten, aber auch zwischen Sportarten hin – dieses Problem wurde zuletzt auch in einigen EU-Studien analysiert. Die Kommission veröffentlichte beispielsweise letztes Jahr eine [Studie zu Qualifikationen in formalen und nicht-formalen Rahmen](#). Eine weitere Studie analysierte die [Qualifizierungssysteme und -standards internationaler Sportverbände](#).

Um den Herausforderungen dieser Vielfalt von verschiedenen Ausbildungen zu begegnen und die Mobilität im EU-Sportsektor zu erleichtern, empfehlen die Expertinnen und Experten die „Nutzung eines Referenzinstruments zur Erstellung eines Qualifikationsniveaus“ Dieses solle ein eindeutiges Modell darstellen, das eine angemessene Sprache, sowie standardisierte Begriffe benutzt, und auf Schlüsselementen angebotener Berufsprofile und Kompetenzen aufbaut. Damit sollen:

- Die Ziele, Aufgaben und Aktivitäten jedes Jobs identifiziert;
- in Lerneinheiten eingeteilt;
- und die Prozesse einer Evaluierung von Fähigkeiten definiert werden;
- sowie eine Verbindung von Ausbildungsniveau und Verantwortlichkeiten hergestellt werden.

Das abschließende Dokument der Expertengruppe HR – den „Bericht zur Lage der Einbindung von Sportqualifikationen in den NQR mit Bezug auf den EQR“ – soll im zweiten Semester 2017 veröffentlicht werden.

IMCO-Ausschuss des Parlaments stimmt über Geoblocking ab

(DOSB-PRESSE) Am 25. April 2017 hat der Parlamentsausschuss zu Binnenmarkt und Verbraucherschutz (IMCO) seinen [Bericht zur „Verordnung über Maßnahmen gegen Geoblocking und andere Formen der Diskriminierung aufgrund der Staatsangehörigkeit, des Wohnsitzes oder des Ortes der Niederlassung des Kunden innerhalb des Binnenmarkts“](#) verabschiedet. Die Verordnung soll eine Diskriminierung von Verbrauchern und Unternehmen bezüglich Preis oder Kaufkonditionen verhindern, wenn sie Produkte und Dienstleistungen in einem anderen Mitgliedsstaaten kaufen.

Die Europäische Kommission hatte audiovisuelle Dienstleistungen wie Sportübertragungen aus dem Umfang der Verordnung ausgeschlossen, sodass Geoblocking als Schutz der territorialen Exklusivität weiterhin zugelassen bleibt. Zudem könnten andere Initiativen im Rahmen des Digitalen Binnenmarkts, wie zum Beispiel die „Verordnung mit Vorschriften für die Wahrnehmung von

Urheberrechten und verwandten Schutzrechten in Bezug auf bestimmte Online-Übertragungen von Rundfunkveranstaltern und die Weiterverbreitung von Fernseh- und Hörfunkprogrammen“, die Möglichkeiten Übertragungsrechte territorial zu begrenzen, einschränken.

Vertreter/innen des Parlaments, des Rats der EU und der Europäischen Kommission werden nun im Rahmen des sogenannten Trilogs eine gemeinsame Position erarbeiten. [Der Rat hatte sich bereits Ende November 2016 auf eine Position geeinigt.](#)

Kommission veröffentlicht Konsultation zum Schutz von Whistleblowern

Die Europäische Kommission hat am 3. März 2017 eine öffentliche Konsultation zum „Schutz von Whistleblowern“ veröffentlicht. Diese ist Teil der Kommissionsarbeit, einen passenden Ansatz für den Whistleblowerschutz zu definieren. Während das Thema in der Vergangenheit meistens in Verbindung mit finanziellen und politischen Umständen aufkam, spielt es nun auch im Rahmen des Sports eine Rolle, insbesondere im Bereich der Integrität und dem Kampf gegen Doping.

Die Europäische Union arbeitet aktuell an verschiedenen Initiativen, um die Situation von Whistleblowern in Europa zu verbessern. Sie definiert Whistleblower als „ein Individuum, das im Rahmen seiner Arbeit Informationen zu Aktivitäten oder Unterlassungen erhält, die eine Bedrohung oder Gefahr für das öffentliche Interesse bedeuten. Durch das Berichten und Enthüllen solcher Aktivitäten und Unterlassungen („whistle blowing“) können sie Schaden vom öffentlichen Interesse abwenden“.

Die Europäische Kommission plant, die Ergebnisse der Konsultation für ihre Entscheidung insofern zu nutzen, um besser entscheiden zu können, ob ein horizontaler oder ein sektoraler Ansatz besser geeignet wäre. Hierzu sammelt sie Beiträge von internationalen Organisationen, öffentlichen Behörden und Nichtregierungsorganisationen. Sportorganisationen können daher ebenfalls die Gelegenheit nutzen, um ihre Positionen einzubringen und die Initiative der Kommission zu auszugestalten.

Die [Konsultation ist bis 29. Mai 2017 zugänglich](#). Außerdem findet sich online ein [Hintergrunddokument zur Konsultation](#).

EOC EU-Büro stellt SIGGS-Projekt auf EHF-Konferenz vor

(DOSB-PRESSE) Im Rahmen der 10. Tagung des Europäischen Handballverbands für Generalsekretäre am 19./20. April in Paris hat das EOC EU-Büro sein EU-gefördertes Projekt zu Good Governance im Sport (SIGGS) vorgestellt. Mit 70 Teilnehmern aus 45 verschiedenen Verbänden war die Tagung eine perfekte Gelegenheit, den Generalsekretären das Selbstevaluierungstool näher zu bringen.

Nach einer Einführung von EHF-Präsident Michael Wiederer, stellte Folker Hellmund, Direktor des EOC EU-Büros, die aktuellen sportpolitischen Themen auf EU-Ebene dar. Im Anschluss daran präsentierte SIGGS-Projektmanager Matthias Van Baelen das Tool und ermunterte die Vertreter der nationalen Verbände, dieses zu nutzen, um die Qualität der eigenen Verbandsführung besser einschätzen zu können.

Sieben Verbände hatten das Tool bereits vor der Konferenz ausprobiert. Ihren Erfahrungen nach eignet es sich sowohl für kleinere Verbände, die hauptsächlich mit Ehrenamtlichen arbeiten, als auch für größere Organisationen mit vielen hauptamtlichen Kräften. Es wurde betont, dass die Verbandsführung diesen Prozess aktiv unterstützen muss und das Good Governance als permanenter Prozess zu verstehen ist, der die Kultur einer Organisation widerspiegelt.

Das SIGGS-Selbstevaluierungstool wurde Ende November allen 50 NOKs und nationalen Sportverbänden zur Verfügung gestellt und ist unter dem Link www.siggs.novagov.com abrufbar.

EU-Projekt „Sportvereine für Gesundheit“ stellt Ergebnisse vor

(DOSB-PRESSE) Im Rahmen von Erasmus+ Sport fördert die EU seit Januar 2015 das SCforH-Projekt, dessen Ziel es ist, nationale, gesundheitsfördernde Programme in Sportvereinen umzusetzen. Unter der Federführung des finnischen Nationalen Olympischen Komitees wurden im Rahmen des Projekts praktische Toolkits entwickelt, die online zur Verfügung stehen und in Vereinen eingesetzt werden können. Das Projektkonsortium bestand aus 19 Organisationen aus dem Sports und der Forschung.

Am 25. April fand im Europäischen Parlament die Abschlusskonferenz statt. Neben dem Referatsleiter für Sport der EU-Kommission, Yves Le Lostecque, war auch die Vizepräsidentin des finnischen NOK Susanna Rahkamo unter den rund 50 Teilnehmern. Felix Schäfer vertrat das EOC EU-Büro in der Podiumsdiskussion.

Ergebnisse des Projekts

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass die Durchführung gesundheitsfördernder Maßnahmen nicht nur der Gesundheit der Vereinsmitglieder zugutekommt, sondern auch dabei hilft, neue Mitglieder zu gewinnen. Außerdem zeigte sich in der Analyse, dass insbesondere über den Breitensport gesundheitsfördernde Aktivitäten sehr gut verbreitet werden können. Es ist jedoch notwendig, dass sich dafür die wesentlichen Akteure aus Forschung, Politik, Krankenkassen und Sportvereinen besser koordinieren.

[Umfangreiches Informationsmaterial, darunter auch Leitlinien für Sportvereine](#), können online abgerufen werden.

Termine im Mai

- | | |
|---------------------|---|
| 9. bis 10. Mai 2017 | EPAS Joint Meeting, Governing & Consultative, Zypern |
| 11. Mai 2017 | Annual Partner Meeting, EOC EU-Büro, Brüssel |
| 18. Mai 2017 | EOC-Executive Meeting, Skopje, Mazedonien (FYROM) |
| 19.-20. Mai 2017 | EOC-Seminar, Skopje, Mazedonien (FYROM) |
| 23. Mai 2017 | Sportministerrat, Brüssel |
| 25. Mai 2017 | Christi Himmelfahrt, EOC EU-Büro geschlossen, Brüssel |

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Demokratie und Rechtsstaat stärken

Unter dem Leitthema „Gemeinsam für gelebte Demokratie“ fand in der vorigen Woche (4. Mai) der erste Kongress der Allianz für Weltoffenheit in Köln statt. Im Mittelpunkt stand dabei das Engagement von Initiativen, die sich tagtäglich für eine demokratische, gerechte, freie und weltoffene Gesellschaft einsetzen. Die rund 350 Teilnehmer tauschten sich in mehreren Diskussionsforen und bei einem Markt der Möglichkeiten darüber aus, wie sich die Begeisterung für Demokratie und Pluralismus gerade auch unter schwierigen Bedingungen wachhalten lässt. Die neun Allianz-Partner verbindet ein gemeinsames Anliegen: „Wir wollen Demokratie und Rechtsstaat stärken, wir stehen für Solidarität und Weltoffenheit.“

Bundespräsident Steinmeier ist Schirmherr

Die Schirmherrschaft für den Kongress hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übernommen. In seinem Grußwort, das verlesen wurde, brachte der Bundespräsident seine Unterstützung für das Engagement der Allianz zum Ausdruck: „Dieser Kongress der ‚Allianz für Weltoffenheit‘ setzt ein Signal gegen Gleichgültigkeit, Trägheit und Teilnahmslosigkeit. Und er macht klar: In unserem Land gibt es viele Mutige, die gemeinsam für die Sache der Demokratie streiten, ganz egal, woher sie kommen, welcher Religion oder Kultur sie sich zugehörig fühlen. Es sind viele, die sich tagtäglich um mehr kümmern als nur um sich selbst, die Verantwortung übernehmen und sich einsetzen für eine freie und weltoffene Gesellschaft.“ Bundespräsident Steinmeier wünschte den Teilnehmern, dass sie voneinander lernen und neue Ideen entwickeln können.

In der ersten Podiumsdiskussion beleuchteten Spitzenvertreter der Allianz, aus welcher Motivation heraus sie gemeinsam für gelebte Demokratie eintreten. Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Reiner Hoffmann, betonte: „Die Stärkung des sozialen Zusammenhalts ist Voraussetzung für solidarische, weltoffene und demokratische Gesellschaften in Europa. Demokratie und soziale Gerechtigkeit müssen in Zeiten eines rasanten gesellschaftlichen Wandels immer wieder neu erarbeitet und erstritten werden. Dafür braucht es ein starkes und überzeugendes zivilgesellschaftliches Engagement, auch um Nationalismus, Protektionismus oder gar Menschenfeindlichkeit in die Schranken zu weisen. Dafür macht sich der Demokratiekongress stark und wird ein positives Zeichen setzen.“

Für den Vizepräsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland, Abraham Lehrer, stand im Vordergrund: „Der Zentralrat der Juden in Deutschland tritt für ein respektvolles und tolerantes Miteinander aller Religionsgemeinschaften sowie für den Schutz gesellschaftlicher Minderheiten ein. Mit Gleichgültigkeit gewinnen wir den Kampf gegen Antisemitismus und Rassismus nicht. Es wird Zeit, dass die gesamte Gesellschaft aufsteht gegen den Rechtsruck in Deutschland und Europa.“

Die Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Irmgard Schwaetzer, hob hervor: „Die Würde des Menschen muss jederzeit unantastbar bleiben. Dazu braucht es Respekt und Toleranz. Diese Werte sind nicht selbstverständlich. Sie müssen immer wieder neu gelernt

werden. Demokratie ist ein nie beendeter Lernprozess. Daran mitzuwirken sehen Kirchen als ihre Aufgabe an.“

Der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, Olaf Zimmermann, sagte: „Kultur ist ein wesentlicher Bestandteil gelebter Demokratie. Der Umgang mit Kunst und Kultur und vor allem die Freiheit von Künstlerinnen und Künstlern, ihre Werke veröffentlichen und zeigen zu können, ist ein Gradmesser für Demokratie. Kunst- und Meinungsfreiheit sind nicht bequem, die Kunst muss die Grenzen des Zulässigen in einer Gesellschaft immer wieder austesten – ohne Impulse aus der Kunst trocknen Gesellschaften ein. Für diese Freiheit der Kunst einzutreten, ist die Pflicht eines jeden Demokraten.“

Der Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Thomas Krüger, der das erste Plenum moderierte, betonte: „In Zeiten gesellschaftlicher Krisen wird unsere Demokratie immer wieder auf neue Bewährungsproben gestellt. Um sie zu bestehen, ist Hilfe nötig: Im gesamten Land arbeiten die zahlreichen Aktiven und Engagierten an den verschiedenen Stellen für eine weltoffene Gesellschaft. Teils im Verborgenen und oftmals ohne viel Aufsehen. Heute soll ihr Einsatz sichtbar sein und gewürdigt werden – der engagierte Einsatz unserer Agenten für eine demokratische und plurale Zivilgesellschaft.“

In einem weiteren Panel wurde kontrovers der Frage nachgegangen, was unsere Gesellschaft zusammenhält. Ausgangspunkte waren dabei die Herausforderungen der repräsentativen Demokratie, die öffentliche Debatte rund um Themen der Integration sowie der Versuch der Rechtspopulisten, Feindbilder zu etablieren.

Der Vorsitzende der Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Stefan Heße (Hamburg), brachte die kirchliche Position auf den Punkt: „Wenn Ressentiments geschürt und Hassparolen skandiert werden, darf die Kirche nicht neutral bleiben. Als Christen sind wir dazu berufen, für Freiheit, Würde und Gerechtigkeit einzutreten. Deshalb ist es uns ein Herzensanliegen, schutzsuchenden Menschen mit Wertschätzung zu begegnen und ihnen echte gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.“

Peter Clever, Mitglied der Hauptgeschäftsführung der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, betonte: „Teilhabe und Integration gelingen, wenn Chancen gleichzeitig geschaffen und angenommen werden. Viele Menschen in unserem Land machen täglich deutlich, was es bedeutet, Chancenstifter und Chancenergreifer zu sein. Wir wollen alle in unserer Gesellschaft dazu ermutigen, ihren Beitrag zu leisten. Wir wollen Annäherung fördern und dazu beitragen, Ängste abzubauen sowie Feindbilder zu widerlegen. Wir müssen denjenigen, die für Ausgrenzung, Fremdenfeindlichkeit und Nationalismus stehen, entschieden entgegenreten.“

Teamgeist, fairer Wettstreit und Respekt – diese Werte lebt Sport täglich

Aus Sicht des Präsidenten des Deutschen Olympischen Sportbundes, Alfons Hörmann, hängen ehrenamtliches Engagement und Förderung der Demokratie unmittelbar zusammen: „Teamgeist, fairer Wettstreit und Respekt vor der Leistung anderer, ungeachtet von Nationalität, Hautfarbe, Religion, kulturellem Hintergrund oder sexueller Orientierung – diese Werte werden im Sport täglich auf allen Ebenen gelebt.“ Sowohl der Spitzensport mit seinen internationalen Wettbewerben als auch der Breitensport mit seinen Millionen Aktiven seien Vorreiter für mehr Weltoffenheit.

„Gerne bringen wir unsere Erfahrungen in den gesellschaftlichen Dialog ein und lernen im Austausch mit anderen Bereichen, wie wir zur Stärkung der Demokratie in unserem Land noch mehr beitragen können“, so Alfons Hörmann.

Für den Sprecher des Koordinationsrates der Muslime, Aiman Mazyek, stand fest: „Für die Freiheit, für unsere Demokratie muss immer wieder neu gerungen und gekämpft werden. Derzeit gibt es viele Gegner davon: die Ewiggestrigen, die Extremisten jeglicher Couleur, aber auch die Reaktionäre und Ideologen. Unsere Antwort darauf heißt: Gestalten statt spalten. Und wenn eine oder einer von uns angegriffen wird, eine Synagoge oder eine Moschee geschändet wird, ein Bürger wegen seiner anderen Lebensweise, Herkunft oder Ethnie diskriminiert oder die Kirche verunglimpft wird, dann sind wir damit alle angegriffen. Dann werden wir praktisch und zeigen mit diesem Kongress, was es heißt: Die Demokratie zeigt sich wehrhaft. Und dann lassen wir uns Demokraten nicht auseinandertreiben.“

Der Präsident des Deutschen Naturschutzrings, Prof. Dr. Kai Niebert, gab zu bedenken: „Viele Menschen fühlen sich von den Debatten um Klimawandel, Zuwanderung und Deutschlands Zukunft abgehängt und überfordert. Statt sie durch gefühlte Wahrheiten in die Hände von Bauernfängern laufen zu lassen, müssen wir sie wieder ermächtigen. Deutschland muss ein Land werden, das Lust aufs Mitbestimmen und Mitgestalten macht.“

Neben Spitzenvertretern der Allianz brachten auch Farhad Dilmaghani (Vorsitzender von DeutschPlus e. V. – Initiative für eine plurale Republik) und Lisi Maier (Vorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend) ihre Expertise in die Diskussion ein.

In einem dritten Podium wurde gesellschaftliches Engagement in der Praxis veranschaulicht: vorbildliches Eintreten für Weltoffenheit (Ali Can, Hotline für besorgte Bürger), für Demokratie (Andreas Belz, Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus), für Teilhabe (Anne Metz, innogy SE), gegen Hass (Sina Laubenstein, No Hate Speech Kampagne) und gegen Antisemitismus (Dervis Hizarci, Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus).

Am Nachmittag boten mehrere „Barcamp-Sessions“ den Teilnehmern die Möglichkeit, die Themen des Kongresses zu vertiefen, voneinander zu lernen und neue Ideen zu entwickeln. Im Fokus standen dabei u. a. Bildungschancen für Geflüchtete, Argumente gegen Stammtischparolen, der kirchliche Umgang mit rechtspopulistischen Tendenzen sowie das gewerkschaftliche Eintreten für Respekt und Solidarität. Moderiert wurde der Kongress von Andrea Thilo, den kulturellen Ausklang des Tages gestaltete das Dotschy Reinhardt Trio. Der Kongress der Allianz für Weltoffenheit wurde in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb und der IQ Consult gGmbH durchgeführt.

Hintergrund

Zu den Gründungsmitgliedern der „Allianz für Weltoffenheit, Solidarität, Demokratie und Rechtsstaat – gegen Intoleranz, Menschenfeindlichkeit und Gewalt“ gehören: Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Deutsche Bischofskonferenz, Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Kulturrat, Deutscher Naturschutzring, Deutscher Olympischer Sportbund, Evangelische Kirche in Deutschland, Koordinierungsrat der Muslime und Zentralrat der Juden in Deutschland. Alle Materialien sowie weitere Informationen zur Allianz für Weltoffenheit finden sich unter www.allianz-fuer-weltoffenheit.de.

Olympische Gretchenfragen

Ein „Report“ Willi Daumes drei Monate vor den Olympischen Spielen München 1972 zur Wiedervorlage empfohlen

Von Andreas Höfer

War das die gute alte Zeit, als man sich hierzulande veranlasst sah, vor einer „allgemeinen Olympia-Euphorie“ zu warnen? 45 Jahre ist es her, fast auf den Tag genau, als Willi Daume glaubte, dreieinhalb Monate vor Eröffnung der Olympischen Spiele in München auf die Euphoriebremse treten zu müssen. Als Präsident des Organisationskomitees berichtete er in einem „Report“ vor dem Bundestag des Deutschen Sportbundes über den Stand der Dinge, und wie es seine Art war, nutzte er die Gelegenheit zu tiefgreifend reflektierenden und durchaus (selbst)kritischen Erwägungen (siehe die folgende Dokumentation).

36 Jahre nach den „Spielen unterm Hakenkreuz“ in Garmisch-Partenkirchen und Berlin stellte die – im April 1966 erfolgte - erneute Überantwortung des olympischen Tafelsilbers in deutsche Hände selbstredend eine ungeheure Herausforderung dar, die zugleich als große Chance empfunden wurde.

Und wer sonst als der große Visionär Willi Daume hätte besser für den Anspruch stehen können, das Unmögliche möglich zu machen. Man denke nur an das berühmte Zeltdach über dem Olympiagelände, das Daume gegen alle Widerstände zum Tragen brachte, obwohl zunächst niemand, auch und gerade er nicht, wusste, ob die innovative Architektur überhaupt technisch machbar sei und was sie denn wohl kosten würde.

Schon die Idee einer Bewerbung Münchens schien im Kontext des Kalten Krieges und der uferlosen Querelen um die Vertretung des geteilten Deutschlands auf den Bühnen des Sports mehr als verwegen. Selbige zum Erfolg zu führen, darf auch heute noch als Meisterleistung gewürdigt werden.

Oder gerade heutzutage! So darf man Willi Daumes ebenso nachdenklichen wie inspirierenden „Report“ vom 7. Mai 1972 zur geflissentlichen Lektüre empfehlen, auch wenn man keineswegs zur Unzeit Öl ins Olympische Feuer gießen möchte.

Denn auch jenseits nostalgischer Reflexe und einer letztlich obsoleten Beschwörung vermeintlich besserer olympischer Zeiten, vermag Willi Daumes Geist und Haltung zumindest Anhaltspunkte bieten im Blick auf unsere gegenwärtigen olympischen Gretchenfragen.

Zum Beispiel, ob und wann und wie es denn doch noch oder wieder einmal gelingen könnte, das Großfest des Sports nach Deutschland zu holen. Allzu große „Euphorie“ ist auf absehbare Zeit wohl nicht zu beklagen, doch – typisch deutsche – Larmoyanz hilft eben auch nicht weiter.

Dies hätte auch Willi Daume konstatiert, wenn er nicht zu ganz anderen Schlussfolgerungen gekommen wäre.

„Olympia mit neuen, zeitgemäßen Impulsen verändern und anreichern“

Ansprache von Willi Daume auf dem 11. DSB-Bundestag am 6. Mai 1972 in Berlin

Am 6. Mai 1972, rund dreieinhalb Monate vor der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele von München, hielt Willi Daume, der damalige Präsident des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland, auf dem 11. Bundestag des Deutschen Sportbundes (DSB) in Berlin die folgende Ansprache. Sie war als Olympia-Report '72 angelegt, doch Daume nutzte die Gelegenheit, auch grundlegende Gedanken zu Leistungssport und olympischer Bewegung anzusprechen (s. auch [voranstehenden Kommentar „Olympische Gretchenfragen“](#)).

Der Text ist dem Buch „Willi Daume – Deutscher Sport 1952 - 1972“ entnommen, das der DSB ein Jahr später aus Anlass von Daumes 60. Geburtstag herausgab (verlegt bei proSport München Olympiaturm). Die DOSB-PRESSE dokumentiert die Ansprache in leicht gekürzter Form.

„Report“ ist offenbar eine neue Form, angefangen oder aufgehört mit dem „Schulmädchen-Report“. Es ist natürlich schwierig, über die Olympischen Spiele in München in dieser Art Reporter zu sein. Vielleicht kann man mit der Feststellung beginnen, es sei im Grunde immer das gleiche. Alles Primäre entsteht explosiv. Dann stellt man ein optimales Programm auf. Dazu muss man gute Berater haben, niemals darf man nur einem Geschmack folgen. Entscheidend ist wohl – zu keiner Zeit und unter keinen Bedingungen –, den Anspruch auf höchste Qualität aufzugeben.

[...] Natürlich kann niemand allen alles recht machen. Und es kommen die Leute, die darüber reden, sei es aus Begeisterung, mit ehrlicher Kritik oder auch mit falschen und dummen Vorstellungen. Und wenn später unser Wort erfüllt ist, dann sagen alle, wir haben es immer gewusst, es ist unser Werk. So ungefähr läuft es ab.

[...] Ich beschränke mich heute darauf, die eigentlichen Probleme – neben den vielen Hundert anderen – hier aufzuzeigen, sie zu analysieren und nach der Analyse eine Synthese zu wagen: über den Sinn der Olympischen Bewegung und ihrer Spiele für die Welt von morgen und insbesondere für unsere eigene sportliche Zukunft. Ich werde mich dabei voller Offenheit befleißigen, auch bitteren Eingeständnissen nicht aus dem Wege gehen, andererseits aber mich auch von dem modernen Hang zum Pessimismus nicht anstecken lassen, der, indem er alles in Frage stellt, den Zeitgenossen wenig Hoffnung lässt.

Lassen Sie mich mit einer unumstößlichen, aber in gewisser Weise doch traurigen Feststellung beginnen: Wir können die Aufgabe, die uns durch ein bisher beispielloses Vertrauen der Völker der Welt überantwortet ist, nicht mit dem unangefochtenen, blinden Glauben an das Wahre, Gute, Schöne, Edle, Humanitäre Olympischer Spiele durchführen. Also plagen uns Zweifel, um beispielsweise mit dem Generaldirektor der UNESCO, Rene Maheu, der auch in München dabei sein wird, zu sprechen, ob „wir nicht an einem Festplatz bauen, auf dem in ihren Purpurkleidern die toten Götter ruhen“. Wir sind uns nicht sicher, zumindest waren wir es nicht, ob die in Olympia investierten Mittel nicht besser, wie es ja oft gesagt wurde, anderen gesellschaftlichen Zwecken zugeführt worden wären – Krankenhäusern, Universitäten, Schulen, Altersheimen. Gar von

Turnhallen und Schwimmbädern war die Rede, obwohl mir kein Fall bekannt ist, kein einziger, dass dafür Turnhallen, Schwimmbäder oder Spielplätze gebaut worden wären, wenn in solcher Hinsicht gespart wurde. Ich glaube das einfach nicht, zumal wir in München doch weitgehend mit Sonderfinanzierungsmitteln arbeiten und dem Staat nicht einmal ein Drittel der Gesamtfinanzierung zumuten.

Wir sind auch nicht gewiss, ob das Kernstück der Olympischen Spiele, die höchsten Leistungen, die mitreißenden und unvergesslichen Leistungen der besten Athleten der Welt, unter den heutigen Bedingungen, bei denen sie nur zu erzielen sind, noch ihren humanitären, menschenbildnerischen Mittelpunkt haben.

Wir sind ängstlich, wenn wir mit dem Schwung und der Begeisterung, die wir zur Erfüllung unserer Aufgabe unumgänglich brauchen, einmal mitreißende, enthusiastisierende Aussagen machen sollen, ob wir dann nicht in die Niederungen der Schönrederei und der Phrasen absinken. Diese Zweifel – sie müssen bei solch einem Engagement und Einsatz kommen –, dieser Mangel an Gewissheit, ist Zeichen unserer Zeit. Wir sind davon nicht allein geplagt, und es ist nur natürlich, dass die Gruppe, um deren großes Anliegen es hier geht, davon am stärksten betroffen ist. Ich glaube, es ehrt uns, dass wir dieses Betroffensein zunächst einmal spüren und ehrlich zugeben.

Es entkräftet den Vorwurf, dem wir neuerdings wieder stärker begegnen, dass wir im blinden Gruppenegoismus vor lauter olympischen Bäumen den uns umgebenden Wald der großen Menschheitsprobleme nicht mehr sähen, Probleme, die natürlich durch Olympische Spiele nicht gelöst werden können. Wir können nicht den Hunger in der Welt beseitigen, wir konnten nicht die deutsche Wiedervereinigung herbeiführen, wir können nicht den Frieden in der Welt sichern. Niemals konnten oder können das Spiele.

Will die olympische Bewegung glaubhaft bleiben, müssen wir zwei Probleme lösen

Ich glaube, jeder von Ihnen hat begriffen, dass wir, wenn die olympische Bewegung vor der Welt glaubhaft bleiben will, zwei Probleme lösen müssen. Eines haben Sie ja auch angesprochen, die Stellung des Höchstleistungssportes in der modernen Gesellschaft und aber auch eine moderne Sinnggebung der Olympischen Idee. Diese beiden Probleme zu lösen sind wir auch dem deutschen Volk schuldig, damit es nicht eines Tages zu der Überzeugung komme, dass es die Opfer, die es für München gebracht hat, nicht in den Wind gesät hat.

Wenn eine weltbekannte Philosophen- und Soziologenschule wie die Frankfurter durch den Mund von Adorno beispielsweise behauptet, Sport gehöre, wo immer man ihn auch organisiere, ins Reich der Unfreiheit, dann quittieren wir das nicht mehr nur mit einem fröhlichen Gelächter wie noch vor zehn Jahren beim Bundestag in Düsseldorf. Wir denken darüber nach, ob wir nicht mit unseren umfangreichen Bestimmungen vielleicht doch ein Stück zuviel Organisation oder gar Behörde geworden und nicht genug Sportbewegung geblieben sind.

Wir sind nicht unbefangen genug zu glauben, dass es überall verkrustete Strukturen gebe, nur nicht bei uns. Wir müssen darüber nachdenken, ob die Vereinsstruktur der deutschen Sportbewegung alle Aufgaben, die ihr in der Zukunft zufallen, auch bewältigen kann. Es wäre wunderschön, wir kämen zu dem Schluss, sie könnte es. Aber ich meine, Olympia müsse auch das alles in Bewegung bringen.

[...] Zunächst einmal sollten wir auch hier durchaus nicht sicher sein; ich warne ein bisschen vor der Selbstzufriedenheit, dass bei uns alles in Ordnung sei und dass wir mit fröhlicher Zuversicht dem Tag entgegenleben könnten, an dem der Sport der ganzen Welt sein größtes Fest bei uns feiert. Wir sind sogar, um ein Modewort zu gebrauchen, in ganz besonderer Weise verunsichert, ob der Status, den wir unserer Elite, unseren Olympiakämpfern, geben, ein gerechter und der Sache angemessener sei.

[...] Herbert Marcuse, einer der profiliertesten unter den modernen Gesellschaftskritikern, sagte 1970 bei einem Kongress in Stuttgart: „Leibesübungen, das Wort allein enthält so viel an Pressalien, dass einem davor grauen müsste.“ Wenn das stimmte, gäbe es keinen Ausdruck für die Monstrosität des Hochleistungssportes und für die Inhumanität Olympischer Spiele. Aber auch ohne uns durch solche neuen Weisheiten ins Bockshorn jagen zu lassen, wissen wir keine feste, gültige oder auch nur geglaubte Antwort auf die Frage nach dem Sinn des modernen Höchstleistungssportes.

Die Moderne Gesellschaft bejaht, verehrt, fordert sogar sportliche Höchstleistungen

[...] Ein junger Wissenschaftler aus unseren eigenen Reihen, Rigauer, meint, wenn ich mich recht erinnere, Leistungssport zu betreiben heiße gesellschaftliche Leistungserwartungen erfüllen. Das klingt aber doch auch schon wieder stark nach Repression. Es war auch oft zu hören, die Industrie stifte, und sie wolle dafür Siege sehen. Wenn wir von Definitionen und tiefbohrender Sinnggebung absehen, mit der wir in unserer gespaltenen Welt auch nicht weiterkommen, und uns an unwiderlegbare Tatsachen halten, müssen wir feststellen, dass die moderne Gesellschaft in ganz überwiegender Weise sportliche Höchstleistungen bejaht, verehrt, sogar fordert.

[...] Im Grunde kommen wir ja doch alle aus der Bewegung des Leistungssportes. Wir sind sogar glücklich, dass ein zunächst nur sportliches Anliegen zu einem gesamtgesellschaftlichen geworden ist. Aber wir müssen uns vergegenwärtigen, dass die Gesellschaft alles andere als unfehlbar ist. Wie viele grausame, klägliche und alberne Fehlentwicklungen hat sie sich schon im Laufe der Jahrhunderte geleistet!

Die Bejahung des Höchstleistungssportes durch die Gesellschaft ist zunächst einmal keinerlei Alibi für Fehlentwicklungen für die im Sport verantwortliche Gruppe – also für uns. Wir – das nimmt uns keiner ab – müssen mit allen Kräften bemüht bleiben, nur eine solche Entwicklung und Einordnung des Höchstleistungssportes in die Gesellschaft zuzulassen, wie sei dem gesamtgesellschaftlichen Auftrag des Sportes entspricht.

Weil wir nun gestehen mussten, dass wir doch nicht so ganz sicher sind, welchen Status die Elite haben sollte, die die olympische Feier trägt, bleibt uns schließlich auch nichts anderes übrig, als einzugestehen, daß wir auf die Frage nach dem großen Sinn dieser Mammutveranstaltung doch keine Katechismusantwort wissen. Es gibt heute viele Antworten zur Fragestellung nach Olympia. Sie reichen bei den Böartigen von der Bezeichnung „Weltzirkus“ bis fast noch zur „Religio athletae“ des Herrn Coubertin, vom zynischen olympischen Nihilismus bis zu den alten schönen Sprüchen. Das heißt, sie waren schön, als sie noch geglaubt wurden und als sich Wort und Inhalt noch nicht so weit voneinander entfernt hatten.

Wenn man heute und hier die entscheidende Antwort auf die Frage geben muss, wem die Spiele ihr universales Interesse verdanken, so muss man sagen: der Tatsache, dass sie das große, all-

umfassende Turnier der Nationalmannschaften der Völker der Erde sind. Alles andere kommt offensichtlich beim gegenwärtigen Stand der Dinge erst in zweiter Linie, also Humanität, Kultur, Erziehung mit allem, was dazu gehört, Freundschaft und was es an sonstigen schönen Worten gibt.

Auch das Parteilängertum ist etwas dem Sport Eingeborenes. Die Sportfans des Dorfes folgen der Vereinsfahne. Die Anhänger von Bayern oder Schalke besteigen die Sonderzüge, um ihre Mannschaft zu begleiten. Warum sollten sich die Völker der Erde nicht um ihre Nationalmannschaften scharen! Nur: Wenn aus Interesse Fanatismus, aus Nationalgefühl Chauvinismus, aus Sportwettkämpfen Schlachten für die Nation und aus Medaillenbändern Spruchbänder für Gesellschaftssysteme werden, erhebt sich die Frage, ob sich der Aufwand der Spiele – auch der persönliche von uns allen – für das gastgebende Land und für die Menschheit auszahle.

Nein, wir hätten die Hände nicht davon lassen sollen!

Mit klarem Bedacht habe ich ausgesprochen, dass wir uns vor einer allgemeinen Olympia-Euphorie hüten sollten. Wäre es aber nun gerechtfertigt, jetzt schon zu meinen, man hätte die Hände besser von den Spielen lassen sollen? Ich glaube, nach dem, was ich bisher ausgeführt habe, verdiene ich auch Glaubwürdigkeit, wenn ich nun mit aller Überzeugung, wenn nicht mit Leidenschaft, die sich auf Erfahrung gründet, ausspreche: Nein, wir hätten die Hände nicht davon lassen sollen!

[...] Im Innern dieser jüngst so viel gescholtenen weltweiten Bewegung muss etwas leben, was das Gemüt der Welt anrührt. Das Wort vom Treffen der Jugend der Welt mag ein abgegriffenes Schlagwort sein. Dass es im Geiste der Brüderlichkeit stattfinden möge, das wünschen aber doch alle Menschen, die guten Willens sind. Und die Idee des Friedens mag bei Olympia unter gesellschaftspolitischem Prestigedenken und nationalistischer Medaillenhysterie zu ersticken drohen – es mag manchmal so scheinen.

Die Sehnsucht der Menschen nach Frieden, den wir nicht vorspiegeln, sondern für den wir in München unseren bescheidenen Beitrag leisten werden, sie wird Bewegungen immer wieder zu einem neuen Leben entfachen, die entschlossen bleiben, dieser Idee des Friedens allen inneren und äußeren Widerständen zum Trotz zu dienen.

[...] Aber wenn die Gesellschaftsgruppe, die den Schatz gesammelt hat, aufhören würde, an seinen Wert zu glauben, dann lassen wir die Jungen und Mädchen im Stich, die heranwachsen und viel vom Sport für ihr Leben gewinnen können. Statt ihr Erbteil aufzugeben, sollten wir es mit neuen Impulsen verändern und mit zeitgemäßen ideellen Vorstellungen anreichern – Vorstellungen, die es gibt und nach denen wir nur zu greifen brauchen.

[...] Niemals sind alle hohen Ziele zu erreichen, aber auf das Streben danach kommt es an! Und dass Sie diese Olympischen Spiele, die nun in ihre höheren Temperaturen kommen, mit Freude und Stolz als die Ihren ansehen, als Ihr großes Fest, Sie, die Vertreter der deutschen Turn- und Sportverbände und -vereine, als unser Fest, das auch Ihrer Arbeit Rückenwind geben wird, dass Sie diese Spiele im immerwährenden Optimismus des Geistes des Sportes erleben – so kenne ich Sie!“

Thomas Pfüller: „Verbände sollten nicht stehenbleiben“

Interview mit der Führungs-Akademie des DOSB zu aktuellen Themen aus der Sportverbandswelt

Spitzentrainer Langlauf, Sportdirektor Nordisch/Biathlon und Generalsekretär im Deutschen Ski-Verband (DSV), Beirat der Sportdirektoren im DOSB und Vorsitzender des Leitungsstabs OSP Bayern – im organisierten Sport blickt Thomas Pfüller auf eine umfangreiche Karriere zurück. Expertise hat er unter anderem durch die langjährige Tätigkeit im Leistungssport und im Management von Sportorganisationen gesammelt. Aus seiner aktiven Zeit als Sportfunktionär und Trainer ist Thomas Pfüller im letzten Jahr ausgeschieden, möchte sich aber gerne weiterhin in und für Sportdeutschland engagieren. Daher wird er nun als freier Mitarbeiter für die Führungs-Akademie (FA) des DOSB aktiv. [Im Interview für den neuesten FA-News-letter](#) nimmt Thomas Pfüller Stellung zu den aktuellen Verbandsthemen der FA.

FA: Herr Pfüller, Sie möchten sich auch weiterhin für den deutschen Sport einsetzen. Was sind die Themen, die Ihrer Meinung nach die Sportverbände aktuell bewegen?

THOMAS PFÜLLER: In erster Linie ist das sicherlich die Leistungssportreform. Auf dem Papier ist sie bereits abgeschlossen, jetzt geht es in die konkrete Umsetzung. Dabei sind drei Schwerpunkte für die Verbände wichtig: Zunächst sind das die Finanzierungsmodelle und die Möglichkeit, wie der Leistungssport organisiert werden kann. Parallel dazu müssen sich die Verbände mehr denn je in Richtung Trainerentwicklung und –professionalisierung orientieren sowie zugleich die Finanzierung sicherstellen, damit man auch im internationalen Vergleich mithalten kann. Dazu kommt die Bindung der Athleten an den Verband, die bereits mit der Talentsuche beginnt. Ein Verband muss seine Athleten fördern, entwickeln und pflegen. Dies ist wichtig, weil am Ende die Leistungsfähigkeit der Athleten auch die Leistungsfähigkeit des Verbands dokumentiert. Werden diese Punkte nicht beachtet, geht dem Verband viel an Substanz verloren. Ein dritter Schwerpunkt ist sicherlich die Neustrukturierung der Verbände. Im Zuge der Leistungssportreform muss vieles neu organisiert und umstrukturiert werden. Dabei sind die Voraussetzungen in den verschiedenen Verbänden natürlich sehr unterschiedlich.

FA: Im Hinblick auf strukturelle Veränderungen ist ein denkbarer Ansatz, bestimmte Leistungsbereiche aus dem e.V. auszugliedern und über alternative Rechtsformen nachzudenken. Sie waren aktiv in den Ausgliederungsprozess des Bereichs Leistungssport aus dem DSV zu einer GmbH involviert. Welche Gründe gab es damals, die zu diesem Schritt führten und hat sich die Ausgliederung bewährt? Welche Vor- und Nachteile bringen Ihrer Meinung nach die Einführung alternativer Rechtsformen für Verbände mit sich?

PFÜLLER: Der wirtschaftliche Geschäftsbetrieb innerhalb des Verbandes hatte eine Größenordnung erreicht, wo wir an unsere Grenzen gestoßen sind. Wenn die Verbandsumsätze eine siebenstellige Höhe erreichen und Vorstände wie Präsidien persönlich haften, dann ist im Falle einer Insolvenz der Rückschlag auf das Ehrenamt verheerend. Auch Immobilien wie der Verbandssitz wären in einem solchen Fall plötzlich in Gefahr. Ein weiterer Grund, der für eine Ausgliederung sprach, war es, mit der GmbH in der Lage zu sein, Rückstellungen zu bilden. Dies ist bei einer Finanzierung aus öffentlicher Hand schwierig. Auch die Buchhaltung und die Notwendigkeit einer doppelten Buchführung sind Aspekte, die man in die Überlegungen zu einer mögli-

chen Ausgliederung mit einbeziehen sollte. Wir haben uns letztlich dazu entschieden, den Leistungssport, die Verwaltung und das Marketing als eigenständige GmbHs aus dem DSV auszugliedern, was sich für uns sehr bewährt hat.

Durch die Ausgliederung haben wir nun die Möglichkeit, Rückstellungen zu bilden und somit Risiken etwas abzufedern. Da wir uns im Bereich Leistungssport hauptsächlich aus Eigenmitteln durch Fernsehverträge und Werbung am Athleten finanzieren, sind wir immer abhängig von Sponsoren und Leistungseinkäufern. Fällt beispielsweise aufgrund schlechter Wetterbedingungen ein Wettbewerb aus, so fehlen direkt die Einnahmen aus TV und Werbung. Auch durch entsprechende Versicherungen können nicht alle Risiken abgesichert werden, daher bieten die Rückstellungen für uns hier eine große Unterstützung.

Von Nachteil sehe ich lediglich die Mittelfristigkeit des Ausgliederungsmodells: Durch einen starken Leistungsabfall der Athleten oder politische Entscheidungen, bestimmte sportliche Wettbewerbe nicht mehr in Deutschland stattfinden zu lassen, können sich kurzfristig die Grundlagen für ein Sponsoring ändern und sich Finanzierungslücken auftun, die dann nicht mehr geschlossen werden können.

Insgesamt überwiegen, denke ich, aber auf jeden Fall die Vorteile. Ich würde den Sportverbänden daher empfehlen, einzelne Faktoren auszuloten und den Weg in Richtung einer Ausgliederung zu gehen...

FA: ...und sich somit für neue Organisationsstrukturen zu öffnen. Wie veränderungsfähig sind Ihrer Meinung nach die deutschen Sportverbände? Wo sehen Sie Ansatzpunkte zur Veränderung in den Bereichen Strategie, Struktur und Kultur?

PFÜLLER: Wie bereits erwähnt ist das Spektrum hier in den Verbänden sehr groß. Bei diesen Strukturveränderungen muss der DOSB meines Erachtens seine Rolle als Dachorganisation wahrnehmen und den Verbänden Hilfestellung leisten. In erster Front steht hier die Aufklärung der Verbände über die Leistungssportreform. Es gilt, Transparenz zu schaffen und möglichst umfassend über die Leistungssportreform zu informieren. Weiterhin muss der DOSB Hand in Hand mit der Trainerakademie und der Führungs-Akademie die Verbände hinsichtlich ihrer strategischen Ausrichtung, ihrer strukturellen Gestaltung und möglichen kulturellen Veränderungen unterstützen. Es geht dabei nicht darum, Maßnahmen aus der Leistungssportreform zu diktieren, sondern die Überzeugung in den Köpfen der Verantwortlichen zu verankern, dass die Leitlinien wichtig und notwendig sind. Daraus resultiert dann Vertrauen in die Reform sowie das Selbstvertrauen, die Dinge anzupacken.

Wichtig ist auch eine engere Verzahnung zwischen Bundes- und Länderebene. Ich sehe den DOSB, die FA und die TA hier in der Verantwortung, einen Erfahrungsaustausch der Verbände herzustellen. Fließende Übergänge vom Nachwuchs- zum Leistungssport und eine kontinuierliche Sicherung in der Finanzierung sind weitere bedeutende Aspekte, die ich an dieser Stelle nennen möchte. Das Zusammenspiel all dieser Faktoren ist von großer Bedeutung für den Leistungssport.

FA: Verbände sollen sich also für Veränderungsprozesse öffnen. Blicken wir ganz konkret auf die Veränderungen, die mit der Leistungssportreform einhergehen. Welche Herausforderungen und Chancen sehen Sie für die Verbände bei der Umsetzung der Reformen?

PFÜLLER: Die große Herausforderung wird es sein, diese Veränderungsprozesse anzustoßen und Strukturen zu verändern. Es geht darum, eine leistungsorientierte Struktur aufzustellen, das Hauptamt gut zu organisieren, die Trainerentwicklung voranzutreiben und den Nachwuchs zu fördern. Die Verbände sollten nicht stehenbleiben, sondern sich austauschen und gemeinsam diese Reformen in Angriff nehmen. Selbstverständlich können nicht alle Verbände die gleichen Maßnahmen durchführen, es gilt vielmehr das Grundsätzliche der Reform zu sehen und dann individuelle Lösungen zu entwickeln.

Der große Vorteil der Leistungssportreform liegt darin, dass nicht mehr der aktuelle Leistungsstand ausschlaggebend für die Förderung ist, sondern die Mittelfristigkeit und damit wesentlich mehr Faktoren in die Bewertung einbezogen werden, als bloß die Anzahl an gewonnenen Medaillen. Der Verband wird somit umfassend beleuchtet, beispielsweise bezogen auf die Strukturen, die Trainerentwicklung und Nachwuchsförderung und es geht darum, die Potenziale für die kommenden 2-3 Jahre aufzudecken. Diese zukunftsorientierte Herangehensweise bringt einige Vorteile für die Verbände mit sich. Kurzfristige Ergebnisse wie ein schlechter Medaillenspiegel in einem Jahr können also durch viele Faktoren wieder korrigiert und eine mittelfristige Förderung weiterhin gesichert werden.

FA: Was möchten Sie uns abschließend mit auf den Weg geben?

PFÜLLER: Mein Hauptanliegen ist es, die Leistungssportreform, die wir zwei Jahre lang begleitet und nun auf den Weg gebracht haben, in den Verbänden umzusetzen. Die Initiative der Umsetzung muss hier beim DOSB liegen. In enger Verzahnung mit der Trainerakademie und der Führungs-Akademie muss den Verbänden eine Hilfestellung geboten werden bei der Strukturentwicklung, der Trainerentwicklung, der Nachwuchsförderung und Athletenbindung. Nur diese Einheit wird in der Lage sein, den fruchtbaren Boden zu ebnet, damit die Saat der Leistungssportreform aufgehen kann. Mein Ziel ist es, die Reform schneller umzusetzen, als wir für ihre Entwicklung gebraucht haben. Meine Vision ist es, bereits in zwei Jahren Veränderungen in der Sportverbandswelt zu sehen.

Diesen Herausforderungen möchte auch ich mich stellen und mit meinen Erfahrungen aus 20 Jahren Tätigkeit im Leistungssport einen Beitrag leisten. Daher freue ich mich umso mehr, die Führungs-Akademie nun in der Beratung ihrer Mitgliedsverbände unterstützen zu können.

Bewegung fördern und grenzenlos begegnen

Studierende der Deutschen Sporthochschule Köln bieten Schwimmunterricht für Kinder aus Flüchtlingsfamilien

Kinder aus Flüchtlingsfamilien können häufig nicht schwimmen, viele verbinden mit dem Element Wasser traumatische Erlebnisse. Im Schwimmkurs von „Grenzenlos in Bewegung – Spoho aktiv e.V.“ können sie nun ihre Ängste vor dem Wasser verlieren und mit Spaß schwimmen lernen.

In Deutschland können 14,5 Prozent der 5- bis 17-Jährigen nicht schwimmen, Heranwachsende mit Migrationshintergrund sind dabei häufiger Nichtschwimmer als Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund (Robert Koch Institut 2016). Schwimmkurse für Kinder aus Flüchtlingsfamilien – hier setzt das aktuelle Angebot von „Grenzenlos in Bewegung – Spoho aktiv e.V.“ an.



Seit Beginn des Sommersemesters bieten engagierte Studierende der Deutschen Sporthochschule im Schwimmzentrum in Müngersdorf jeden Freitag einen Schwimmkurs für Kinder aus der Flüchtlingsunterkunft in Köln-Weiden an. Mit vier Jungen zwischen 11 und 13 Jahren sind Viktor Drewes und Sonja Rossmann gestartet, hoffen aber auf weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Die Hochschulleitung zeigt sich begeistert von diesem Engagement: „Es ist fantastisch zu sehen, wie sich unsere Studierenden für die Kinder und Jugendlichen einsetzen, wie sie nicht nur ihre im Studium erworbenen Fähigkeiten nutzen, sondern darüber hinaus Organisationstalent und soziales Engagement zeigen“, sagte Prorektor Professor Stefan Schneider. „Und es ist toll zu sehen, wie sich die Kinder begeistern lassen; wie sie neue Erfahrungen machen – und damit meine ich nicht nur die Bewegungserfahrung im Wasser, sondern auch, dass jemand da ist, der sich für sie engagiert. Und natürlich freut es mich, dass wir hier als Hochschule eine Übungsstätte zur Verfügung stellen können. Ein ganz besonderer Dank gilt dem Schwimmverein Kopfsprung Köln e.V., der die Übungsstunden begleitet und mit Rat und Tat zur Seite steht.“

Der Verein „Grenzenlos in Bewegung – Spoho aktiv e.V.“ setzt sich für Flüchtlinge in Köln ein. Sportangebote sollen helfen, Flüchtlingen jeden Alters Abwechslung im Alltag und eine bessere Perspektive zu bieten.

Sporthochschulstudierende, Dozierende und sportbegeisterte Interessierte haben die Initiative ins Leben gerufen. Mittlerweile ist daraus eine echte Bewegung entstanden; viele SpoHo-Studierende engagieren sich, indem sie verschiedene Sport- und Bewegungsangebote in Flüchtlingsheimen und Notunterkünften durchführen. Die Vereinsgründung erfolgte Ende 2015.

(Sporthochschule Köln)

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

LESETIPPS

Die aktuelle „Leistungssport“-Ausgabe ist erschienen

Die aktuelle Ausgabe der DOSB-Zeitschrift Leistungssport ist erschienen und enthält zahlreiche sportartenübergreifende und sportartspezifische Themen.

Für diese Ausgabe stand der ehemalige Cheftrainer des Deutschen Kanu-Verbandes, Reiner Kießler, für ein **Interview** zur Verfügung. Ihm kommt ein immenser Anteil an den Erfolgsbilanzen der deutschen Olympiamannschaften zu. Als Architekt dieser Erfolge wurde er auf dem Höhepunkt seiner Karriere zum DOSB-Trainer des Jahres 2016 gekürt und gewährt Einblicke in sein Trainerhandeln und seine Trainerphilosophie.

Erfolge haben bekanntermaßen viele Väter. Einer scheint zweifelsohne eine tief im Menschlichen bestehende „Verankerung“ zwischen Trainer und Athlet zu sein, die nicht nur eine vertraute Trainer-Athlet-Beziehung hervorbringt, sondern letztendlich das Herzstück der Trainerarbeit betrifft – nämlich die Leistungsmotivation. Was dies mit **Empathie in der Trainerkommunikation** zu tun hat, darüber handelt der Beitrag von Michael Welke.

In diesem Kontext wird eine weitere Thematik aufgegriffen: „**Frauen sind einfach schwieriger!**“ lautet der provokante Beitrag von Klaus Cachay und Mitarbeitern über die Problematik geschlechtsbezogener Kommunikation im Spitzensport. Welches Maß und welche Form geschlechtsbezogener Kommunikation erscheinen unter den erfolgsorientierten Bedingungen des Spitzensport wann sinnvoll, wann eher kontraproduktiv? Antworten auf diese und andere Fragen will der Beitrag geben.

Eine weitere, in der heutigen Zeit immer wichtiger werdende Schlüsselqualifikation eines Trainers ist seine „digitale Bildung“. Um in das Thema einzuführen, hat die Redaktion Frank Vohle gewonnen. Er ist ausgewiesener Mediendidaktiker und hat mit seinem Team der Ghostthinker seit 2008 viele Sportorganisationen bei der Planung und Umsetzung von mediengestützten Lehr-, Lern- und Prüfungsformaten unterstützt sowie den DOSB beim Aufbau des Bildungsnetzes im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekts SALTO begleitet. Mit dem Beitrag „**Lernen „5.0“**“ ruft die Redaktion an dieser Stelle dazu auf, Praxisbeispiele zur „digitalen Bildung“ in den Mitgliederorganisationen des DOSB einzureichen, um in einer der nächsten Ausgaben über mediengestützte Qualifizierungsarbeit (E-Learning, Blended Learning) berichten zu können. Ziel ist es, deutlich zu machen, mit welchen (strategischen) Zielen eine mediengestützte Bildung verbunden wird und wie die konkrete Umsetzung in verschiedenen Bereichen – wie Leistung, Jugend und Bildung – des organisierten Sports aussieht.

Eine „**Analyse der Laufbelastung im Hochleistungshockey**“ vermittelt der Beitrag von Francisco J. Vizcaya/Ulrich Forstner. Deren Untersuchung zielt darauf ab, ein aktuelles Profil der Laufbelastung im Hochleistungshockey in Abhängigkeit von der Spielposition zu erstellen und den Einfluss des Spielverlaufs und des Turniers auf diese Belastung zu überprüfen. Mittels eines Positionserfassungssystems wurden Laufwegedaten der deutschen Herren-Nationalmannschaft während zweier internationaler Turniere – der Hamburg Masters 2008 und 2009 – analysiert.

Jonas Rohleder/Tobias Vogt widmen sich dem Thema „**Taktische Determinanten im Wettkampfmodus der Deutschen Turnliga – Zur Relevanz der Schwierigkeits- und Ausführungsnoten im männlichen Bereich**“. Zur Steigerung der Wettkampfattraktivität pflegt die Deutsche Turnliga der Herren seit einigen Jahren mit dem Score-System einen speziellen Wettkampfmodus, der sich über „Mann gegen Mann“-Duelle definiert. Der vorliegende Beitrag untersucht den taktischen Einfluss innerhalb des Score-Systems im Hinblick auf eine mögliche Verzerrung der sportlichen Leistung. Ein spezieller Fokus liegt dabei auf dem Stellenwert von Schwierigkeitsgrad und Ausführungsqualität.

Der Beitrag „**Prävalenz und Charakteristika sexualisierter Gewalt im Spitzensport in Deutschland**“ von Jeannine Ohlert/Thea Rau/Bettina Rulofs/Marc Allroggen berichtet über eine Untersuchung zu Prävalenzen und weitere Charakteristika von sexualisierter Gewalt bei Kaderathletinnen und -athleten in Deutschland. Es zeigt sich, dass gut ein Drittel der Befragten bereits mindestens einmal im Leben sexualisierte Gewalt im Sport erfahren hat. Bei einer von 30 Personen ist dies sogar schwere sexualisierte Gewalt. Die Ergebnisse der Befragung entsprechen den Prävalenzen in bevölkerungsrepräsentativen Studien.

Abschließend ein Blick in die Rubrik **Trainers Digest**, in der bislang vorrangig aktuelle sportwissenschaftliche Literatur aus dem russischen (Peter Tschiene) und dem angloamerikanischen Sprachraum (Arnd Krüger) ausgewertet und publizistisch aufbereitet wurde. Ergänzend dazu informierten wir sporadisch über aktuelle ernährungsbezogene Forschungsergebnisse (Alexandra Schek), die für die Trainings- und Wettkampfpraxis relevant sind (oder auch nicht). Beginnend mit dieser Ausgabe erweitern wir unser Themenspektrum um **sportrechtliche Fragestellungen**. Rechtsanwalt Jan Axtmann weist aufgrund seiner Promotion im Bereich des Sport-, Schiedsverfahrens- und Europarechts eine besondere Expertise auf. „Schiedsvereinbarungen im Sport sind wirksam“ und „Fehlverhalten im Stadion kann teuer werden“ sind die Themen, die in dieser Ausgabe behandelt werden.

Helmut Nickel